

WUK INFO-INTERN

Oktober
Nummer 3/05

Anonyme Portraits

Die Rolle des Vorstands

Artikel 7 – Unser Recht

Die Grenzen der Toleranz



INHALT

Člen 7 – Naša Pravica! (Philipp Leeb)	3
Institutioneller Rassismus – Operation Spring (Philipp Leeb)	5
Vorstand – Rolle und Anforderung (Christoph Trauner)	6
WUK-Generalversammlung am 20.11. 6	6
Demokratischen Oberstufe – gibt's die noch? (Anna Mayer)	8
Renate Ditye gestorben	8
WUK-Anlaufstellen	10
Die Grenzen der Toleranz im WUK (Rudi Bachmann)	12
Anonyme Portraits – Fotogalerie (Jürgen Plank)	14
Blitzlicht: Margit Wolfsberger (Claudia Gerhartl)	17
WUK-Forum am 4.7., 5.9., 3.10. (Rudi Bachmann)	18
WUK-Radio	18
Termine, Ankündigungen	19
Topics	20

Meinung

Menschenrechte und Islam (Michael Genner)	16
---	----

Titelblatt: Aus „Groups + Locations (Moscouw)“. Ausstellung in der Fotogalerie Wien. Foto von Melanie Manchot

Beiträge, Ankündigungen: Mit E-Mail (Text- und Bild-Dateien als Beilage) an inforentern@wuk.at. Auf Diskette oder Papier ins *Info-Intern*-Postfach im Informationsbüro. Bitte unbedingt Name und Kontaktmöglichkeiten angeben.

Gestaltung: Titel und Zwischenüberschriften sollen maximal 30 Zeichen haben. Fotos, Zeichnungen und Grafiken immer mit Angabe der/des KünstlerIn. Keine Absatz-Formatierungen (nur Fließtext) und keine Formatvorlagen (außer Absatz-Standardschriftart und Standard).

Nächster Redaktionsschluss: Montag, 28. November, 17:00 Uhr

Dezember-Ausgabe: Am Freitag, 9. Dezember, im Haus

EDITORIAL

Liebe LeserInnen!

Der Sommer, den es nie gab, ist schon lange vorbei, und die gute Nachricht ist: Die KPÖ ist im steirischen Landtag und hat es allen gezeigt. Kaltenegger hin oder her, es wird Zeit für einen politischen Wandel in diesem sozial kalten Land. Alles andere als herzerwärmend sind zunehmende Kürzungen und Einsparungen, gerade eben auch im WUK. Interessant dagegen sind die wilden Auseinandersetzungen, die einen politischen Wind ins Haus getragen haben (siehe Seiten 12 und 13), wenn auch nur für kurze Zeit.

Na ja, ein Sommerloch, dessen Wogen geglättet sind, haben wir ja auch immer wieder in den Debatten zur Gleichstellung von Frauen, Homosexuellen und MigrantInnen. Auch dazu gibt es viel in dieser – der mittlerweile seltenen – Ausgabe des *Info-Intern*. Von den Kindern schweige ich mal an dieser Stelle. Nennen wir es einfach eine bildungspolitische Trauerminute.

Was bleibt, ist wieder mal die Hoffnung. Die verblassende Hoffnung, dass dieses „Jubeljahr“ als solches gesehen wird, was es tatsächlich war: eine Geldverschwendung, eine Ansammlung von Geschichtslügen und schließlich und endlich die Erkenntnis, dass es FaschistInnen in diesem Land immer noch viel zu leicht haben.

5 Jahre Sanktionen, 10 Jahre EU-Block, 50 Jahre Staatsvertrag, 60 Jahre Kriegsende, 100 Jahre Meuterei auf dem Panzerkreuzer Potemkin und natürlich der Friedensnobelpreis für Bertha von Suttner. (Wurde das bejubelt? Oder ging es im Chor der versammelten Machismen unter?)

Nächstes Jahr jubelt hoffentlich einmal das WUK. Es wird nämlich 25, und das ist ein verdammt stolzes Alter. Ich bin schon sehr gespannt, wer aller mitmacht!

Und leider müssen wir auch berichten: Anna Mayer verlässt die *Info-Intern*-Redaktion, und das literarische Quartett wird wieder zum alten Trio Infernale.

Philipp Leeb

Člen 7 – Naša Pravica!

Zusammengetragen von Philipp Leeb



Ausgehend von bis heute offenen Fragen rekonstruieren Thomas Korschil (u.a. Mitarbeiter bei der Austria Filmmakers Cooperative im WUK) und Eva Simmler (u.a. Gründungsmitglied von kinoki) in ihrem ersten Dokumentarfilm die wechselhafte Geschichte des Kärntner Minderheitenkonflikts. Im Zentrum stehen die bewegten 1970er-Jahre und vor allem die damals politisch aktive Jugend der Kärntner Slowenen.

„Artikel 7 – Unser Recht!“ war die zentrale Parole einer österreichweiten Solidaritätsbewegung, die auf eine vollständige Erfüllung des Minderheitenschutzes drängte, der 1955 im Staatsvertrag festgelegt wurde. Mit „Aufschriftenaktionen“ – der eigenmächtigen Ergänzung von Ortstafeln mit den slowenischen Bezeichnungen – brachten junge Kärntner SlowenInnen den verdeckten Konflikt Anfang der 70er-Jahre an die Öffentlichkeit. Bald darauf führte die erste staatliche Aufstellung zweisprachiger Tafeln zum so genannten Ortstafelsturm, der gewaltsamen Demontage sämtlicher Schilder durch den „Kärntner Heimatdienst (KHD) und anderer Deutschnationalen – mit bürgerkriegsähnlichen Szenen.

Mit ZeitzeugInnen, politischen AktivistInnen und vielfältigen Archivmaterialien stellen Korschil und Simmler in „Artikel 7 – Unser Recht!“ ein wenig bekanntes Kapitel österreichischer Zeitgeschichte assoziativ, kontextreich und – bei allen Abgründen, auf die sie stoßen – nicht ohne Ironie dar.

Auch 50 Jahre nach der Unterzeichnung des Staatsvertrags und der Wiedererlangung seiner Souveränität hat Österreich die Verpflichtungen gegenüber den Kärntner SlowenInnen immer noch nicht vollständig eingelöst. Seit Jahren weigert sich „die Politik“ – allen voran der Kärntner Landeshauptmann Jörg Haider – ein Erkenntnis des Verfassungsgerichtshofs über die Aufstellung zusätzlicher zweisprachiger Ortstafeln umzusetzen. Im heurigen Jubiläumsjahr gibt es neben symbolischen Akten bislang bloß leere Versprechungen. Und auch 2005 werden in Kärnten zweisprachige Ortstafeln ausgerissen.

Geschichte

Als „Ortstafelstreit“ wird eine jahrzehntelange Kontroverse um zweisprachige Ortstafeln in einem Teil des österreichischen Bundeslandes Kärnten bezeichnet.

Die betreffenden Ortstafeln sind der slowenischen Minderheit verfassungsmäßig garantiert, werden aber von Kärntner Abwehrkämpferbund und Lokalpolitikern wie dem Landeshauptmann Jörg Haider unter Berufung auf den angeblichen „Mehrheitswillen“ verhindert.

Der Anspruch der slowenischen und kroatischen Minderheit auf zweisprachige Ortstafeln, auf Schulunterricht in der Muttersprache und Ähnliches ergibt sich völkerrechtlich verbindlich aus Artikel 7, Ziffer 2 und 3 des österreichischen Staatsvertrags. Die genannten Ziffern 2 und 3 sind neben der Ziffer 4 Bestandteil österreichischen Verfassungsrechts und damit für die innerstaatliche Ausgestaltung des rechtlichen Rahmens der Minderheitenpolitik verbindlich (siehe beistehenden Füller).

Dieses Verfassungsgesetz sieht also die Aufstellung von zweisprachigen topographischen Aufschriften für jene Gemeinden bzw. Ortsteile vor, in denen sich zumindest 25% der Bevölkerung zur slowenischsprachigen Volksgruppe bekennen. In einer 1977 erlassenen Verordnung (so genannte „Topographieverordnung für Kärnten“) wurden das Volksgruppengesetz näher ausgeführt und die Gemeinden bzw. Gemeindeteile näher bestimmt, in denen zweisprachige topographische Aufschriften angebracht werden müssen. In einer weiteren Verordnung (Verordnung für slowenische Ortsbezeichnungen) wurden die slowenischen Bezeichnungen der Ortschaften offiziell festgelegt.

Herabsetzung

Der Verfassungsgerichtshof sah in seinem 2001 gefällten Urteil den Prozentsatz von 25% als zu hoch und damit als verfassungswidrig an, da er nicht mit Artikel 7 Abs. 3 des Staatsvertrages kompatibel sei. In der Begründung zum Urteil beriefen sich die Verfassungsrichter in einer historischen Gesetzesinterpretation auf die Entstehungsgeschichte des Staatsvertrags. Sie legten einen Prozentsatz von ungefähr 10% als hinreichendes Kriterium für die Aufstellung zweisprachiger topographischer Aufschriften fest.

Staatsvertrag, Artikel 7:

Im Österreichischen Staatsvertrag von 1955 sind die Rechte der slowenischen und kroatischen Minderheiten wie folgt niedergeschrieben: 1. Österreichische Staatsangehörige der slowenischen und kroatischen Minderheiten in Kärnten, Burgenland und Steiermark genießen dieselben Rechte auf Grund gleicher Bedingungen wie alle anderen österreichischen Staatsangehörigen einschließlich des Rechtes auf ihre eigenen Organisationen, Versammlungen und Presse in ihrer eigenen Sprache.

2. Sie haben Anspruch auf Elementarunterricht in slowenischer oder kroatischer Sprache und auf eine verhältnismäßige Anzahl eigener Mittelschulen; in diesem Zusammenhang werden Schullehrpläne überprüft und eine Abteilung der Schulaufsichtsbehörde wird für slowenische und kroatische Schulen errichtet werden.

3. In den Verwaltungs- und Gerichtsbezirken Kärntens, des Burgenlandes und der Steiermark mit slowenischer, kroatischer oder gemischter Bevölke-

rung wird die slowenische oder kroatische Sprache zusätzlich zum Deutschen als Amtssprache zugelassen. In solchen Bezirken werden die Bezeichnungen und Aufschriften topographischer Natur sowohl in slowenischer oder kroatischer Sprache wie in Deutsch verfasst.

4. Österreichische Staatsangehörige der slowenischen und kroatischen Minderheiten in Kärnten, Burgenland und Steiermark nehmen an den kulturellen, Verwaltungs- und Gerichtseinrichtungen in diesen Gebieten auf Grund gleicher Bedingungen wie andere österreichische Staatsangehörige teil.

5. Die Tätigkeit von Organisationen, die darauf abzielen, der kroatischen oder slowenischen Bevölkerung ihre Eigenschaft und ihre Rechte als Minderheit zu nehmen, ist zu verbieten.

Der Auslöser der Behandlung der Causa durch den Verfassungsgerichtshof war eine (absichtlich herbeigeführte) Geschwindigkeitsübertretung (65 km/h anstatt der vorgeschriebenen 50 km/h) eines Angehörigen der slowenischen Volksgruppe in St. Kanzian. Der Beschwerdeführer Rudolf Vouk bezahlte das Strafmandat nicht, da die Ortstafel seiner Ansicht nach aufgrund der fehlenden zweisprachigen Aufschrift nicht ordnungsgemäß kundgemacht war, und dadurch nicht gelte. Entgegen einer weit verbreiteten Meinung behauptete der Beschwerdeführer Rudolf Vouk nicht, dass er die rein deutschsprachige Aufschrift der Ortstafeln nicht lesen könne (für die Geltung der Geschwindigkeitsbegrenzung wäre das auch irrelevant). Auch musste Rudolf Vouk sein Organstrafmandat bezahlen, da es laut dem VfGH kein subjektives Recht der Volksgruppenangehörigen auf zweisprachige Ortstafeln gibt.

Die Anfänge

Als Bundeskanzler Bruno Kreisky 1972 versuchte, durch 205 zweisprachige Ortstafeln den Staatsvertrag zu erfüllen, kam es zum so genannten Ortstafelsturm, bei dem – teilweise vor laufender Kamera und in einigen Fällen auch in Anwesenheit der Polizei – über ganz Südkärnten zweisprachige Aufschriften abmontiert oder zerstört wurden. Kreisky reagierte mit einer umstrittenen Volkszählung, die von vielen Kärntner SlowenInnen boykottiert wurde, einem neuen Volksgruppengesetz 1976 und der dazu gehörigen Topographieverordnung 1977, in der nur Gemeinden mit über 25% Slowenenanteil eine zweisprachige Ortstafel bekommen sollten. Doch auch von den 90 davon betroffenen Gemeinden hatten bis April 2005 nur 70 entsprechende Schilder.

Ein Hin und Her

Am 29. April dieses Jahres verkündete Bundeskanzler Wolfgang Schüssel ein Zwischenergebnis der fünften Konsenskonferenz zur Beilegung des Streits: Die 20 seit 1977 ausständigen Ortstafeln sollten bis zum 26. Oktober 2005 angebracht werden. Der Landeshauptmann Haider wies zugleich den Wunsch der SlowenInnen nach etwa 150 weiteren Ortstafeln (in Orten mit über 10% SlowenInnen-Anteil) mit Hinweis auf die „Interessen der Mehrheit“ zurück. Die Kärntner FPÖ bezeichnete bereits Haiders Zustimmung in der Konsenskonferenz als „Verrat an der Kärntner Bevölkerung“.

Queerwien

Immer mehr Menschen fragen nach der Sinnhaftigkeit von Geschlechtszuordnungen. Tatsächlich finden sich immer mehr TheoretikerInnen, die die Begrifflichkeiten „Gender“ (englisch für „soziales Geschlecht“, im Gegensatz zu „sex“, dem „biologischen Geschlecht“) und „Queer“ (Menschen, die von heteronormativen Regeln abweichen) diskutieren.

Viele Veranstaltungen und Ausstellungen widmen sich der Thematik des Geschlechts:

Im vergangenen Juli war die Abschlussparty der Regenbogenparade im großen Saal des WUK (im Rahmen von H.A.P.P.Y, das übrigens inzwischen das WUK verlassen hat).

Im Wien Museum am Karlsplatz wird derzeit „Männerwelten und Frauenzimmer“ gezeigt, eine Intervention, die sich mit den geschlechtsspezifischen

Darstellungen von Männern und Frauen in Museen auseinandersetzt. Bei „geheimsache:leben“ (www.geheimsache.at) kann mensch sich ab 26.10. in der Neustifthalle (Neustiftgasse 73-73) auf die Suche nach lesbischem und schwulem Leben in Wien machen.

Nächstes Jahr gehen auch wieder das Festival „Wien ist andersrum“ (www.andersrum.at) und das Filmfestival „identities“ (www.identities.at) über die Bühne.

Wer sich mit der Materie näher beschäftigen will, nämlich auch aus rechtlicher Sicht, ist beim „Verein für Transgender Personen“ (www.transx.at) sehr gut aufgehoben.

Auch die Stadt Wien hat auf ihrer Site einen eigenen Bereich geschaffen und weist auf Unterstützung hin: www.wien.gv.at/queerwien

Philippa Leeb

Während Bundespräsident Heinz Fischer die zweisprachigen Ortstafeln als Zeichen dafür sieht, dass hier eine respektierte Minderheit lebt, will Landeshauptmann Jörg Haider diese Ortstafeln nur nach einer geheimen Volkszählung mit Erhebung der Muttersprache aufstellen.

Am 12. Mai 2005 wurden – noch rechtzeitig vor dem 50. Jubiläum des Staatsvertrags am 15. Mai 2005 und teilweise unter Anwesenheit ranghoher Politiker (Bundeskanzler Schüssel, Landeshauptmann Haider, ...) seit langer Zeit wieder fünf zweisprachige Ortstafeln in Kärnten aufgestellt, wobei in einem Ort Proteste angesagt wurden, so dass auf Feierlichkeiten verzichtet wurde. In der darauffolgenden Nacht wurden zwei installierte Ortstafeln beschädigt.

Folgende zweisprachige Ortstafeln wurden aufgestellt: Schwabegg/Ívabek (hier

fand nach einigen Protesten keine Feierlichkeit statt), Windisch Bleiberg/Slovenji Plajberk, Niederdörfel/Spodna Vesca, Edling/Kajzaze und Bach/Potok.

Gespräche in der Konsenskonferenz für weitere Tafeln sollen folgen. Nachdem in Gesprächen über weitere Tafeln zwischen den betroffenen Volksgruppen keine Einigung getroffen werden konnte, delegierten der Kärntner Landeshauptmann Jörg Haider und sein Stellvertreter Peter Ambrozy im Juni 2005 die Entscheidung wieder an die Bundesregierung.

Stimmen zum Film

„Artikel 7 – Unser Recht!“ ist ein Film, der Zeugnis ablegt: von Versuchen, eine Minderheitenpolitik in Österreich durchzusetzen – und vom Widerstand dagegen; von der fragwürdigen Identität dieser Republik, die seit Jahrzehnten den Staats-

vertrag und die Verfassung bricht – und der konstant in Frage gestellten Identität der Kärntner SlowenInnen; von historischen Ereignissen – und deren medialer Wahrnehmung.“ (Sylvia Szely)

„Der bis heute ‚schwierige‘ Umgang mit Minderheiten in Österreich, d.h. die konzeptlose und restriktive Minderheitenpolitik, sind ein Symptom: für die Probleme mit der österreichischen Identität und die daraus resultierenden Ausgrenzungen, für Anpassung und die Verklärung von Geschichte. Zugleich zeigen sich aber auch immer wieder Möglichkeiten für Widerstand und Solidarität.“ (Korschil/Simmler)

www.artikel7.at

Institutioneller Rassismus

Der Dokumentarfilm „Operation Spring“ von Angelika Schuster und Tristan Sindelgruber wird hoffentlich hohe Wellen schlagen. Nach neunzig Minuten sachlicher Beleuchtung einer absurden Polizeiaktion, gefolgt von einer langen Reihe unfairer Verfahren, kann mensch nur zum Schluss kommen, dass es wieder mal möglich war, staatlichen Rassismus auszuüben.

In einer Nacht- und Nebelaktion wurden am 27. Mai 1999 in ganz Österreich etwa 100 Afrikaner verhaftet. 850 Polizisten stürmten dabei Wohnungen und Flüchtlingsheime, um vermeintliche Drogendealer in Haft zu nehmen.

Im Verlauf des Films kommen unter anderem die Flüchtlingsbetueerin Ute Bock, die Anwälte Lennart Binder und Philip Bischof, die Angeklagten Emmanuel Chukwujekwu, James Iyanka und Kelvin O. sowie die Falter-Redakteurin Nina Horacek zu Wort.

Tristan Sindelgruber: „Unser Konzept war, nur mit den direkt Beteiligten zu reden, nicht mit den Pressesprechern. Das hätte einen Filter bedeutet, sie argumentieren naturgemäß anders und sind auch nicht ins Detail eingearbeitet. Bei der Polizei ist uns das leider nicht gelungen, die zuständige Sondereinheit wollte

nicht mit uns reden. Von den zuständigen Richtern des Straflandesgerichts in Wien, die wir angesprochen bzw. angeschrieben haben, war zuerst auch keiner bereit. Dann hatten wir jedoch das Glück, dass einer der Richter in Pension ging, und mit ihm war es dann möglich.“

„Darüber hinaus kommt im Film eine Frau vor, die bei einem der Operation Spring-Prozesse Schöffin war. Bei den Anwälten ist es so, dass vorher mit den jeweiligen Mandanten geklärt werden muss, ob wir in ihren Akt Einsicht nehmen dürfen. Das war aufwendig, da viele von ihnen noch im Gefängnis waren, verstreut über Österreich“, erläutert Tristan Sindelgruber im Stadtkino-Programm.

Den beiden FilmemacherInnen gelingt ein objektives Bild, wobei es nicht darum geht, Schuld und Unschuld zu formulieren, sondern die Forderung nach fairen Verfahren zu provozieren, da offensichtlich nach Marcus Omofumas Tod bei seiner Abschiebung die Hautfarbe genügt hatte, um davon abzulenken und den Fokus auf ein vermeintliches „nigerianisches Drogenkartell“ zu lenken.

„Da wir eine sehr klare Vorstellung des Films hatten, war meine Position

immer, dass ich alle Befragten vor der Kamera erzählen lasse und während des Gesprächs keine Gegenpositionen formuliere. Weder bei den Verurteilten noch bei den Richtern oder den Anwälten. Gerade bei den Anwälten war ich sehr genau und habe versucht, alles was sie mir erzählt haben, zu überprüfen. Meine Position war, dass ich mich auf nichts verlassen wollte, sondern es immer wieder mit den Akten verglichen habe oder von anderer Seite bestätigt bekommen wollte. In ähnlicher Form haben wir auch bei unserem letzten Film ‚Spiegelgrund‘ gearbeitet, als wir uns immer wieder mit einem Historiker ausgetauscht haben“, so Angelika Schuster ebendort.

„Operation Spring“ läuft noch bis 13. Oktober im Stadtkino und übersiedelt dann ins Filmhaus am Spittelberg. www.operation-spring.com

Philipp Leeb

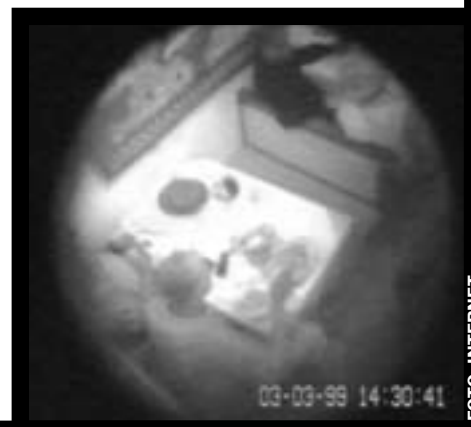


FOTO: INTERNET

Vorstand – Rolle und Anforderung

Von Christoph Trauner, Vorstand

Am 20.11.2005 wird in der Generalversammlung des WUK ein neuer Vereinsvorstand gewählt. In einem demokratischen Verfahren steht es jedem Vereinsmitglied frei, sich um die Wahl zum Vorstandsmitglied zu bewerben. Aber sind auch alle KandidatInnen für eine Vorstandstätigkeit geeignet? Eine heikle Frage. Beantwortet wird diese Frage ohnehin von der Generalversammlung, dem obersten Organ des Vereins.

Woran wird die Befähigung zur Vorstandsarbeit gemessen? Noch so eine heikle Frage. Vielleicht kann die nachfolgende Skizzierung der Rollenbeschreibung und des Anforderungsprofils für Vorstandsmitglieder dazu beitragen, welchen KandidatInnen bei der nächsten Wahl das Vertrauen ausgesprochen wird. Sicherlich haben alle KandidatInnen bestimmte Vorstellungen über die Tätigkeit als Vorstand im WUK, die sie uns bei der Hauskonferenz und auf der Generalversammlung auch präsentieren werden.

Abgesehen von Vorstellungen und persönlichen Erwartungen sind mit der Vorstandsarbeit Verantwortlichkeiten und Tätigkeiten verknüpft, die in den rechtlichen Bestimmungen des Vereinsgesetzes definiert sind und in den Statuten des Vereins präzisiert werden. Und diese Tätigkeiten erfordern gewisse Kompetenzen.

Aufgaben, Kompetenzen

Welche Anforderungen gibt es also für Vorstandsmitglieder und wie schaut die Rollenbeschreibung eines Vorstandsmitglieds aus? Diese Fragen wurden im Zuge des EQUAL-Projektes (EQUAL ist eine europäische Gemeinschaftsinitiative mit dem Ziel der Bekämpfung von Diskriminierung und Ungleichheiten im Zusammenhang mit dem Arbeitsmarkt) mit dem Titel „Human Resources Management/HRM-WUK“ gestellt. Das WUK fungierte dabei als Pilotpartner zur Entwicklung von Instrumentarien, die Einrich-

tungen im NPO-Bereich zur Verfügung stehen sollen.

Zur Beschreibung von Aufgaben, Zuständigkeiten und Schnittstellen zu anderen Einheiten innerhalb des WUK wurden für alle Einheiten des Betriebs Rollenbeschreibungen erarbeitet, so auch für den Vorstand. Im Anforderungsprofil wurden Kompetenzen definiert, die nötig sind, um die Verantwortung übernehmen und die übertragenen Aufgaben erfüllen zu können.

Sowohl Rollenbeschreibung wie Anforderungsprofil des WUK-Vorstands sollen in diesem Artikel skizziert werden. Die detaillierten Dokumente können im Info-Büro eingesehen werden.

Die Rollenbeschreibung

In der Rollenbeschreibung werden zunächst, ausgehend von der internen Arbeitsstruktur des Vorstands, Aussagen über das Stellenziel, die Berichtslinie und die Stellvertretung getroffen.

Der zurzeit im Amt befindliche Vorstand hat sich eine Arbeitsstruktur gegeben, die jeweils zwei Personen als prozessverantwortlich für die Bereiche Finanzen und Verwaltung, Kulturbetrieb und Ausbildungs- und Beratungsprojekte vorsieht. Das Stellenziel des Vorstands umfasst die Leitung des Vereins auf Basis des Vereinsstatuts mit dem Fokus auf Definition der strategischen Ausrichtung und der Delegation der Umsetzung an die Geschäftsleitung. Ein wesentlicher Schwerpunkt liegt bei der Kontrolle der entsprechenden Umsetzung durch die operativ tätige Geschäftsleitung.

Im Rahmen der Einzelverantwortungsbereiche werden von den zuständigen Vorstandsmitgliedern die Entscheidungen aufbereitet und entsprechend dem Vereinsstatut in den Gesamtvorstand eingebracht. Welche Verantwortungs- bzw. Aufgabenbereiche und daraus abgeleitete Hauptaufgaben ergeben sich aus dem Stellenziel für die Vorstandsmitglieder? Und welche Schnittstellen sind im Ablauf der Organisation zu beachten? Diesen Fragen widmet sich der Hauptteil der Rollenbeschreibung. Die großen Aufgabenbereiche sind Strategie, Programm/Produkt, Finanzen, Vereinsmitglieder, Gremien, Verwaltung und Personal.

Die Auflistung der Hauptaufgaben und die Klärung der Schnittstellen zu nachgelagerten Organisationseinheiten regeln eindeutig die Aufgabenbereiche des Vorstands. Insbesondere die Abgrenzung zur Rollenbeschreibung der Geschäftsleitung

WUK-GV am 20.11.

Liebe WUKtätige! Der Vorstand hat die Mitglieder Ende September bereits eingeladen. Hier wollen wir noch einmal an die wichtigen Termine der nächsten Wochen erinnern:

Sonntag, 23. Oktober: **Frist** für die Einreichung von **Anträge und Kandidaturen** für den Vorstand (schriftlich im Informationsbüro oder mit E-Mail an vorstand@wuk.at).

Freitag, 4. November: letzter Tag für die (dann eh schon ziemlich späte) **Einzahlung des Mitgliedsbeitrags** für 2005 (EUR 80,-), um bei der GV stimmberechtigt zu sein.

Dienstag, 15. November ab 18:00 Uhr (Ort wird durch Aushang bekannt gegeben): **Hauskonferenz**. Informationen und Diskussionen zum Budgetbericht 2004, zum Budget-Voranschlag für 2006, zu den Anträgen und zu den Kandidaturen.

Sonntag, 20. November, ab 15:00 Uhr im Projektraum: **Generalversammlung**.

Vorstand und WUK-Forum hoffen, dass sich viele Menschen, denen das Schicksal des Vereins und des Hauses wichtig ist, für den Vorstand kandidieren werden!

stellt klar, welche Hauptaufgaben delegiert werden und welche zu den Kernaufgaben des Vorstands gehören.

Die wesentlichen, nicht delegierbaren Hauptaufgaben des Vorstands liegen im Bereich der strategischen Positionierung. Ein Beispiel dafür ist die Definition der Gesamtstrategie des WUK und die Definition der Vereinspolitik. Abschließend findet sich in der Rollenbeschreibung ein Hinweis auf den Anforderungskatalog, der für InhaberInnen einer Vorstandsfunktion erstellt wurde.

Das Anforderungsprofil

Auch das Anforderungsprofil orientiert sich an dem inhaltlichen Strukturmodell, das jeweils zwei Personen als prozessverantwortlich für die Bereiche Finanzen und Verwaltung, Kulturbetrieb und Ausbildungs- und Beratungsprojekte vorsieht.

Das Anforderungsprofil listet Kompetenzen auf, die nötig sind, um die Verantwortung übernehmen und die übertragenen Aufgaben erfüllen zu können. Die Tiefe der Fachkompetenzen hängt davon ab, ob die eigentliche fachspezifische Aufgabenerfüllung an MitarbeiterInnen delegiert ist. Bei Delegation liegt der Fokus auf einem breiten Überblickswissen im Fachbereich, der es ermöglicht, die Kontrollfunktion auszuüben.

Die Anforderungen an Kompetenzen der Mitglieder des Vorstands leiten sich aus deren definierten Rolle und den Hauptaufgaben ab. Die Anforderungen werden in folgende Kompetenzkategorien unterteilt:

- Fachkompetenzen
- Methodenkompetenzen
- Soziale Kompetenzen
- Selbstkompetenzen
- Strategische Kompetenzen
- Unternehmerische Kompetenzen
- Personalführungskompetenzen
- Schulische und berufliche Ausbildung
- Berufliche Erfahrung

Welche Kompetenzen sind wie wichtig? Das ist die zentrale Fragestellung des Anforderungsprofils.

Zur Frage der Wichtigkeit gelangt eine vierteilige Skala zur Anwendung (1=sehr wichtig, 2=wichtig, 3=weniger wichtig, keine Nennung=unwichtig).

Während im Bereich der Fachkompetenzen eine Differenzierung nach inhaltlichem Verantwortungsbereich vorgenommen wird, erfolgt die Einschätzung über die Wichtigkeit von Kompetenzen in den übrigen Bereichen für alle Vorstandsmitglieder gleichermaßen.

Vor allem der Bereich der sozialen Kompetenzen wird generell als sehr wichtig erachtet, hingegen gibt es für schulische und berufliche Ausbildung sowie berufliche Erfahrung keine bestimmten Vorgaben.

Dass es sich beim Anforderungsprofil um ein Idealbild von Vorstandsmitgliedern handelt, steht außer Frage. Ich wünsche mir jedenfalls, dass der nächste Vorstand eine möglichst große Kongruenz mit diesem Idealbild aufweist.

Im Augenblick bleibt zu hoffen, dass sich ausreichend KandidatInnen um die Wahl bewerben, damit der Begriff der Wahl auch gerechtfertigt ist. Um das zu gewährleisten, möchte ich alle Mitglieder des WUK nochmals einladen, ihre Kandidatur für die Wahl zum Vereinsvorstand bis zum 23.10.2005 an den Vorstand zu richten.

Quiz mit Motiv-Kino-Karten

Die richtige Antwort auf die Preisfrage vom letzten Mal („Welcher WUK-Künstler hat im Jahr 2002 den Film „Nachtreise“ gedreht und dafür auf der Viennale den Preis der Jury bekommen?“) war natürlich: Kenan Kilic. Die zwei mal zwei Karten für den Film „Das Leben ist ein Wunder“ im Motivkino gewannen Evelyn Ditrach und Martin Török.

Diesmal ist die Preisfrage: **Welche österreichische, ebenso berühmte wie vielseitige Filmemacherin und Aktionskünstlerin war Mitbegründerin der WUK-Gruppe Austria Filmmakers Cooperative?**

Die Antwort gibt bitte bis Freitag, 21. Oktober, 14:00 Uhr – unter Angabe von Name, Adresse, Telefon und E-Mail-Adresse – entweder schriftlich ins *Info-Intern*-Fach im Informationsbüro oder mit E-Mail an infointern@wuk.at. Unter den EinsenderInnen werden am 21.10. um 15:00 Uhr im *Info-Intern*-Büro (Mittelhaus, Dachkammerl) 2

mal 2 Freikarten für den Film „NVA“ verlost.

Die GewinnerInnen werden verständigt. Sie können dann direkt mit dem Motiv-Kino die Übernahme der Karten vereinbaren. Im nächsten *Info-Intern* werden die Glücklichen bekannt gegeben.

Viel Spaß beim Raten und viel Glück beim Gewinnen!

„NVA“ – ein Film von Leander Haußmann

Abschied von Sex und geilen Weibern,
Abschied von Schnaps und LSD,
Abschied von allem, was wir lieben,
Scheiße – wir müssen zur Armee!
(zu singen nach der Melodie „Bad Moon Rising“ von CCR)

Wenn der Feind gewusst hätte, wie es bei der NVA aussah, die NVA hätte es schon früher nicht mehr gegeben. Auch Henrik Heidler muss seinen Wehrdienst ableisten und will nur eins: Die nächsten eineinhalb Jahre Zeit unbeschadet überstehen. Bald lernt er Krüger kennen, der nicht willens ist, sich unterzuordnen und keiner Auseinandersetzung aus dem Weg geht. Beide entdecken schnell, dass keine ihrer Überlebensstrategien aufgeht.

Die Geschehnisse sind turbulent. Henrik, der schüchterne Romantiker, öffnet in seinen Briefen sein Herz, er verliert seine Freundin, gewinnt einen Freund, findet die Liebe und entdeckt schließlich einen Ausweg...

Eine Komödie über die unattraktivste Armee aller Zeiten – die NVA, die Armee der ehemaligen DDR.

www.filmladen.at
www.nva-derfilm.de



FOTO: INTERNET

Demokratische Oberstufe – gibt's die noch?

Anna Mayer über das Werk-College der SchülerInnenschule

Eine gute Frage! Ja, es gibt sie noch. Doch es hat sich einiges geändert. Zunächst einmal der Name. Seit diesem Schuljahr sind wir das Werk-College der SchülerInnenschule.

Warum es zu einem Namenswechsel kam? Wir, das LehrerInnenteam, haben uns noch einmal mit unserem Konzept auseinandergesetzt und sind dabei zu dem Entschluss gekommen, dass fast jederR mit dem Begriff Oberstufe auch die Matura in Verbindung bringt.

Doch wir sind und wollen keine Maturaschule sein, sondern eine Schule mit College-System, in dem die Jugendlichen ihre eigenen Interessen fokussieren können.

Natürlich werden Jugendliche, deren Ziel es ist, die Matura zu machen, von uns so gut wie möglich auf Externistenprüfungen vorbereitet. Es gehört jedoch auch eine große Portion Selbstverantwortung und Engagement dazu, sich den nötigen Stoff dafür anzueignen.

Was tun sie sonst?

Viele unserer College-SchülerInnen sind sich aber noch gar nicht im Klaren darüber, ob sie die Matura anstreben und wollen sich stattdessen lieber in gewissen Fachbereichen spezialisieren, Berufserfahrungen sammeln oder sich auf die Aufnahmeprüfungen für Kunstschulen vorbereiten.

Einige unserer acht College-SchülerInnen wählen für sich einen künstlerischen Schwerpunkt, und da sind sie von unserer Ästhetik-Lehrerin Sigrid Schneider auch bestens betreut. Einen vollen Tag in der Woche steht den Jugendlichen die Schulwerkstatt zur Verfügung und bietet Raum und Material für die Umsetzung von kreativen Ideen zur Holz-, Metall und Textilverarbeitung.

Dank unserer guten Kontakten zum Dschungeltheater im Museumsquartier gibt es für unsere Jugendlichen ein weiteres interessantes Betätigungs- und Erfahrungsfeld. Im Kinder- und Jugendtheater besteht die Möglichkeit Praktika in der Veranstaltungstechnik und -planung zu

Renate Ditye gestorben

Liebe Mitglieder, leider muss ich euch eine sehr traurige Nachricht übermitteln: Renate Ditye, Leiterin des Rechnungswesens, ist in der Nacht von 24. auf 25. September völlig überraschend verstorben.

Renate kam vergangenen Juni ins WUK, zu einem Zeitpunkt als es um die Zukunft des WUK sehr schlecht bestellt war und wir nach und nach den wirklichen Umfang der Krise erkennen mussten. Dabei war es insbesondere Renates persönliches Verdienst, dass wir diese Situation meistern konnten. Ihrer Erfahrung und ihrem großen Einsatz ist es zu verdanken, dass die belastete Verlassenschaft entwirrt werden konnte, mit allen, zum Teil schmerzhaften Entdeckungen. Sie schaffte neue Strukturen in der Buchhaltung, für das Rechnungswesen und neue Maßstäbe für die Finanzgebarung insgesamt.

Als Ergebnis können wir heute mit Zufriedenheit feststellen, dass alle Abrechnungen und Prüfungen anstandslos erfolgen, dass wir das Kontrollamt durch die getroffenen Maßnahmen überzeugt haben, was auch in den positiven Fortbestehensprognosen seine ausdrückliche Anerkennung fand.

Vieles von all dem geschah unter hohem Druck und war mit großen Opfern verbunden. Und auch hier waren die Bereitschaft und das Engagement von Renate außergewöhnlich hoch. Sie wurde nicht müde, die KollegInnen und die Mitglieder des Hauses zu überzeugen und zur Mitarbeit zu bewegen. Und der Erfolg stellte sich auch hier ein, was sie erst unlängst dazu veranlasst hatte, ein großes Lob an alle auszusprechen.

Die ruhigere Zeit der Arbeit hatte gerade erst begonnen und es machte ihr

zusehends Spaß, die nächsten Verbesserungen und neue Projekte vorzubereiten, für die sie sich nach ihrem Urlaub wieder voll einsetzen wollte. Schade, dass Renate die Früchte ihrer intensiven Arbeit nicht mehr gemeinsam mit uns ernten kann.

Heute ist nicht vorstellbar, wie wir die Lücke schließen können, die Renate hinterlässt. Wir werden sie sehr vermissen.

In tiefer Betroffenheit nehmen wir Abschied von einem herzlichen und lieben Menschen.

*Im Namen des Vorstands
und aller MitarbeiterInnen
WUK Geschäftsleitung
Vincent Abbrederis*

Renate hat bei ihren Eltern ihren Geburtstag vorgefeiert und sich dann herzlich, guter Laune und voller Tatendrang für die nächste Woche verabschiedet. Sie ist zu Bett gegangen und noch in derselben Nacht verstorben. Die Ursache war eine unerkannte Herzklappenentzündung.

absolvieren, aber auch die Teilnahme an Workshops und sogar das Mitspielen bei Theaterstücken ist möglich.

Wo sind die jetzt eigentlich?

Das ist der etwas schmerzliche Teil der ganzen Geschichte. Letztes Jahr hatte die Oberstufe noch ihren eigenen Raum, der uns vom Schulkollektiv geborgt wurde. Doch die Volksschule wollte ihren Raum zurück, und so ist uns aus Mangel an Alternativen nichts anderes übrig geblieben als in der SchülerInnen-schule zusammenzurücken.

Mit über 40 Kindern und Jugendlichen ist es in den Räumen natürlich verdammt eng, und der Lautstärkepegel ist im Vergleich zum letzten Schuljahr sicher noch einmal um ein paar Dezibel gestiegen.

Doch unsere Kids und Erwachsenen sind hart im Nehmen, und es gibt auch einen Vorteil: Das College und die SchülerInnen-schule sind zu einer gemeinsamen Schule zusammen gewachsen. Der Unterricht, das Plenum und die Projekte finden verzahnt und in beide Richtungen durchlässig statt. Ein großer Vorteil auch für die begabten Kinder der Unterstufe, die nun in College-Kursen besonders gefordert und gefördert werden können. Einzelne Kinder werden sogar in Tutorienstunden von den College-Jugendlichen unterrichtet.

Die Älteren wirken in Konflikten oft vermittelnd und werden als Autoritätspersonen meist ernster genommen als wir LehrerInnen.

Woher wir das jetzt schon wissen?

Das wird sich der/die eine oder andere fragen, schließlich hat das Schuljahr gerade erst begonnen. Ist das nicht eher eine Hoffnung als die Realität?

Wir wissen das bereits, weil wir in diesem Schuljahr schon mit Unterstufe und College gemeinsam auf Landschulwoche auf der Liegnitzalm waren. Fünf Tage lang, fern jeglicher Zivilisation, ohne Strom und mit einem Holzofen zum Kochen.

Während bei uns LehrerInnen manchmal weder Bitten und Betteln noch Schimpfen und Motschkern geholfen haben, die Kids zum Arbeiten zu bewegen oder einfach nur für Ruhe zu sorgen, hat oft schon ein einzelner Appell der „Großen“ gereicht. Eine Tatsache, die uns viel erleichtert hat – uns ehrlich gesagt aber auch das eine oder andere Mal leicht neidisch werden ließ.

Wir LehrerInnen und die SchülerInnen wissen jetzt schon genau, dass es eine gute

Sache ist, das College und die Unterstufe gemeinsam zu führen. Klar ist aber, dass die gemeinsame Raumnutzung nur eine Zwischenlösung sein kann.

Aber vielleicht zieht das Jugendprojekt ja doch irgendwann aus, und der Vorstand hält sein Wort und überlässt uns die Räume. Denn die Hoffnung stirbt zuletzt.

16 Tage gegen Gewalt an Frauen

Dies ist eine internationale Kampagne für die Anerkennung von Frauenrechten als Menschenrechte. Jährlich machen weltweit von 25. November bis 10. Dezember Fraueneinrichtungen in Form verschiedenster Aktivitäten auf die Bedrohung von Frauen durch männliche Gewalt aufmerksam. Österreich nimmt seit 1992 (koordiniert vom Verein Autonome Österreichische Frauenhäuser) an der Kampagne teil, die erstmals im Jahr 1991 (ausgehend vom Center for Women's Global Leadership, USA) stattgefunden hat.

Das erste Datum, 25. November, markiert den Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen, der 1981 am ersten lateinamerikanischen Frauenkongress in Bogotá, Kolumbien in Gedenken an die drei Schwestern

Patria, Minerva und Maria Teresa Mirabal proklamiert wurde. Diese wurden am 25. November 1960 vom dominikanischen Geheimdienst im Auftrag des Diktators Rafael Leonidas Trujillo in einem Hinterhalt brutal ermordet. Der 10. Dezember ist seit 1948 der „Internationale Tag für Menschenrechte“ und bildet den Abschluss der Kampagne.

Die österreichischen Frauenhäuser beteiligen sich 2005 bereits zum dritten Mal mit einer Fahnenaktion an der Kampagne. Weiters finden in ganz Österreich während des Aktionszeitraums Veranstaltungen statt.

Auf www.aeof.at findet ihr weitere Informationen zu den Aktivitäten im Rahmen der 16 Tage gegen Gewalt an Frauen 2005.

Lotta Dura

Keine Versicherung der Gruppen-Räume

Achtung, Achtung! Vorstand und Geschäftsleitung haben bei der letzten WUK-Forum-Sitzung darüber informiert, dass nach Gesprächen mit der Versicherung nunmehr fest steht, dass durch die Betriebsbündel-Versicherung (diese deckt vor allem Leitungswasser-, Feuer- und Einbruchsschäden ab) nur noch die Einrichtungen des Vereins WUK und nicht mehr diejenigen der Bereiche und Gruppen versichert sind.

Der Grund für diese „Reform“ ist, dass die Versicherungsprämie über viele Jahre nicht angepasst wurde, so dass nunmehr eine Unterversicherung vorliegt. Dieses Problem kann auf Grund der prekären Situation des Vereins nicht durch eine Anpassung der Prämie gelöst werden, deshalb wurde beschlossen, es durch eine Einschränkung

der versicherten Sache (Ausschluss des „fremden Eigentums“ = Räume der Autonomie) zu „beseitigen“.

Für euch, liebe WUKtätige, bedeutet das, dass ihr euch nun überlegen müsst, euer Inventar (ähnlich einer Haushaltsversicherung) selbst zu versichern. Die Geschäftsleitung des WUK ist sicher gerne bereit, euch dabei zu beraten.

Eine Gebäudeversicherung besteht weder Seitens WUK noch Seitens der Gemeinde. Das heißt, im gesamten Gebäude können die Schäden an Wänden, Decken, Böden, Türen und Fenstern nur durch Leistungen des Vereins, des Jugendprojekts oder durch die Mittel der Gebäudeerhaltung (MA 34) ersetzt werden.

Rudi Bachmann

WUK-ANLAUFSTELLEN

KONTAKT WUK

Telefon

Informationsbüro 401 21-0

Fax

Informationsbüro 401 21-65

E-Mail

info@wuk.at

Web

www.wuk.at

VORSTAND UND DIENSTSTELLEN

Mail an Vorstand und Angestellte:
vorname.familiennamen@wuk.at

WUK-Vorstand

Sintayehu Tsehay (Obmann)

Hans Lindner (Kassier)

Maamoun Chawki (K.-Stv.)

Christoph Trauner (Schriftführer)

Johannes Benker (S.-Stv.)

401 21-25, Fax -65

vorstand@wuk.at

Informationsbüro

Beate Arth, Christine Baumann,
Andreas Schmid

401 21-20

Mo-Fr 09:00-20:00

Sa, So, Fei 15:00-20:00

Geschäftsleitung

Kultur und Verwaltung

Vincent Abbrederis 401 21-32

0676/842 967-517

Geschäftsleitung

Ausbildung und Beratung

Ute Fragner 401 21-93

Susanne Goda -94

Kommunikation, Marketing

Astrid Edinger 401 21-22

(WUK-Monatsfolder, WUK-

Dachmarke, Kooperationen,

Fundraising/Sponsoring)

Susanna Rade 401 21-56

(Autonomie, Mitglieder,

www: Idee)

Urban Regensburger 401 21-78

(A+B-Projekte, www: Sozial)

Finanzen, Rechnungswesen

401 21-27

Buchhaltung

Radmilla Feigl 401 21-21, Fax -66

Lohnverrechnung

Klara Mündl-Kiss 401 21-29

Hauptkassa

Susanna Buchacher 401 21-31

EDV

Gerhard Pinter 401 21-59

Andreas Leeb 401 21-71

Mo-Fr 10:00-17:00, edv@wuk.at

Technik

Philip Abbrederis 401 21-33

Erwin Breznik (Assistenz) -26

Haustechnik, Schlüssel

Franz Höhle 401 21-86

Mo-Fr 9-13

Kunsthalle Exnergasse

Andrea Löbel

401 21-41, -42, Fax -67

pr: Klaus Schafner 401 21-42

www.kunsthalle.wuk.at

kunsthalle.exnergasse@wuk.at

Di-Fr 14:00-19:00, Sa 10:00-13:00

Betriebsbüro Veranstaltungen,

Zivildienstverwaltung

Susanna Buchacher

401 21-31, Fax -68

Veranstaltungen Musik

Hannes Cistota 401 21-53

pr: Alexandra Obermayer -43

Veranstaltungen Tanz, Theater

Ainhoa Achutegui 401 21-50

pr: Saskia Schlichting -36

Veranstaltungen Kinderkultur

Judith Zenta 401 21-52

pr: Saskia Schlichting -36

Kartenreservierungen

(kein Vorverkauf)

401 21-70, tickets@wuk.at

Mo-Fr 10:00-17:00

Vereinsprüfung

Maria Bergstötter 0664/330 96 73

maria.bergstoetter@silverserver.at

Michael Strähle 401 21-28

wilawien@adis.at

OFFENE RÄUME

Event- und Catering-GmbH

Rainer Barta

401 21-55, bar@wuk.at

Fahrrad-Selbsthilfe-Werkstatt

Laboratorium für Humankinetik

401 21-60, fahrrad@wuk.at

Mo, Di, Mi 15:00-19:00

Fotogalerie Wien

Verein zur Förderung künstl.

Fotografie und neuer Medien

408 54 62, Fax 403 04 78

fotogalerie-wien@wuk.at

www.fotogalerie-wien.at

Fotolabor Lumen X

Valerie Rosenburg

0664/414 31 13, vala@nexta.at

Granular Synthesis

408 86 62, gransyn@thing.at

Im_flieger (TTP)

Anita Kaya, Sylvia Scheidl

403 10 48, imflieger@wuk.at

Initiativenräume

Verwaltung: Gruppe Dialog

408 71 21

Wolfgang Mühlberger

abwk@aon.at

Margit Wolfsberger

m.wolfsberger@gmx.at

Mo 19:00-19:30

Musik-Tonstudio

Info: Werner Angerer

0676/525 36 17

Maciek Dabek 0676/311 56 90

Offene Holzwerkstatt

Gerhard Brandstötter

401 21-62, 320 33 73

Offene Keramik

Leslie DeMelo 402 74 53

06991/096 31 38

Justine Wohlmuth

06991/925 38 50

Offener Projektraum

Hans Lindner 06991/041 29 07

hans.lindner@wuk.at

Offenes Musik-Studio

Werner Angerer 0676/535 36 17

wukmusik@wuk.at

Statt-Beisl

Cafe-Restaurant

Geschäftsführung Evelyne Dittrich

408 72 24, Fax 402 69 20

info@statt-beisl.at

www.statt-beisl.at

Mo-Fr ab 11:00, Sa, So, Fei 17:00

BEREICHE

BBK Bereich Bildende Kunst

Christine Baumann

06991/061 40 89

christine.baumann@wuk.at

Maria Bergstötter 0664/330 96 73

maria.bergstoetter@gmx.net

Viktoria Popova 925 93 21

vika_popova@yahoo.de

Josef Wais 0664/522 47 34

GPI Bereich Gesellschafts- politische Initiativen

Helga Hiebl 06991/083 96 32

helga.hiebl@gmx.at

Helga Neumayer 0676/938 87 63

helneu@hotmail.com

Wolfgang Rehm 479 24 80

wolfgang.rehm@wuk.at

Margit Wolfsberger

06991/233 25 66

IKB Interkultureller Bereich

402 01 68, interkulturell@wuk.at

Morteza Dehghan 0650/681 77 27

Nasir Dogru 06991/133 23 35

Kurosh Hamedan 06991/176 70 07

Haci Keskin 526 31 28,

401 19 17-360

KJB Kinder- und Jugend- Bereich

rudi.bachmann@gmx.at

Josefine Liebe 0676/782 06 04

liebejosefine@hotmail.com

Ursula Sehr 922 62 43

ursula.sehr@chello.at

Walter Suntinger

0664/434 59 33

MUS Musik-Bereich

Werner Angerer 0676/525 36 17

Friedrich Legerer 0676/603 22 02

Manfred Leikermoser

203 30 38, 06991/291 92 70

leikermoser@chello.at

Stefan Sturm 0676/499 27 10

TTP Tanz-Theater- Performance-Bereich

Theaterbüro (ARGE ttp) 403 10 48

Viki Berger 374 91 57

viki.berger@gmx.at

Wolfgang Dangl,

wolfd.dangl@reflex.at

Sabine Sonnenschein 319 72 37

sabine.sonnenschein@wuk.at

Chris Standfest 06991/112 76 28

chris.standfest@gmx.net

WSB Werkstätten-Bereich

Paula Aguilera 06991/150 75 79

06991/048 03 38

paula.aguilera.pacheco@wuk.at

Amanda Sage 06991/741 61 03

amanda.sage@wuk.at

Hans Lindner 06991/041 29 07

hans.lindner@wuk.at

Koordination für Plattform- Veranstaltungen

manfred.leikermoser@chello.at

06991/291 92 70, 203 30 38

rudi.bachmann@gmx.at

0676/630 64 33, 924 26 63

GRUPPEN

AKN – AG Körperbehinderter und Nichtbehinderter

Eva Buisman 320 92 69
Peter Fischer 968 10 67

Aktive SeniorInnen

Lilly Mayer 408 26 16

Antidiskriminierungs-Initiative

Kurosh Hamedan 06991/176 70 07

Arauco

Paula Aguilera 06991/048 03 38
Amanda Sage 06991/741 61 03

Asyl in Not (Unterstützungskomitee für verfolgte AusländerInnen)

408 42 10, 0676/636 43 71
Fax 405 28 88, office@asyl-in-not.org
www.asyl-in-not.org
Michael Genner
Mo Fr 09:00-13:00
Di 13:00-17:00, Do 13:00-18:00
Spendenkonto 698 035 557
bei BA-CA (BLZ 12000):

Austria Film Coop

T/F 408 76 27
Mo-Do 12:00-16:00

Bridge, Tanzen, Turnen IG Bri-Ta-Tu

Karoline Neumann 689 66 25,
0676/54 29 125

Carpa Theater

Miguel Angel Gaspar

Dachverband für interkulturelle Beziehungen

Karin König 728 50 86
k.koenig@utanet.at

Dialog – Institut für interkulturelle Beziehungen

T/F 408 71 21

Gamma Messstelle

408 22 89

IGLA (Lateinamerika-Info)

403 47 55, igla2@compuserve.com
Herrmann Klosius 728 64 12
Werner Hörtnner 405 55 15-308

Int Akt (Bild. KünstlerInnen)

409 31 32, intakt@wuk.at

Iranisches Kulturhaus (Haus des Buchs)

06991/132 74 97
403 36 93, Masoud Moghadam

Kohak (Kurd.KünstlerInnen)

402 59 30

Kukele

Kulturen kennen lernen
T/F 408 71 21
kulturworkshop@web.de

Kurdisches Zentrum

408 73 75

Media Lab

Wolfgang Rehm 479 24 80
jeden 2. Mi/Monat ab 19:00

Nouvelle Cuisine Bigband

Christian Mühlbacher
christian.muehlbacher@chello.at
www.nouvelle-cuisine.at

Österr.-Dominikanische Ges.

T/F 408 71 21
austrodominic@hotmail.com
www.wuk.at/austrodominic

Pro-Film-Werkstatt

Kenan Kilic 06991/170 60 19
kilic.kenan@gmx.at

Psychopannenhilfe (PPH)

402 78 38, Di,Fr 17:30-22:00
Vera Frömel 06991/187 87 02

Psychosoziale Ambulanz

Rigal Mahmoud 0664/200 03 40
587 71 59, 586 00 12

Rosa-Luxemburg-Institut

403 47 55, Fax 317 49 29

Schwarze Frauen Community

T/F 408 71 21
office@schwarzefrauen.net
www.schwarzefrauen.net

Türkische StudentInnen und Jugendliche

403 35 09 Cafer Özcelik
Umweltbüro – Virus
402 69 55, Virum: Di ab 19:30
www.umweltbureau@wuk.at
www.wuk.at/virus

Video Alternativ

402 49 70
Heinz Granzer 504 75 90

Wiener SeniorInnen-Zentrum (WSZ)

Walter Hnat, Erika Kysela
408 56 92, wsz@wuk.at
Mo-Fr 09:00-12:00

Wissenschaftsladen Wien

Michael Strähle
401 21-28, wilawien@adis.at

Workstations

Reinhard Herrmann
0664/500 84 37
rei.herrmann@aon.at

KINDERGRUPPEN, FREIE SCHULEN

KG 1 Hortgruppe

407 13 10
Uli Libal 603 76 07
ulrike.libal@univie.ac.at
M. Bachschwöll 06991/259 28 82
margit.bachschwoll@chello.at

KG 2 Aladdin und die Zauberlaterne (multikulturelle KG)

406 60 69
Maamoun Chawki 524 88 73
06991/599 00 40
tangram.mkn@chello.at

KG 3 Gemeinsam Spielen

409 62 73
Christine Baumann
489 46 24, 401 21-20
christine.baumann@wuk.at
Josefine Liebe 0676/782 06 04
liebejosefine@hotmail.com

KG 4 Kinderinsel

402 88 08
Michael Kofler 0650/330 30 92
michael.kofler@aon.at

Schulkollektiv Wien

(Volksschule) 409 46 46
Mo-Fr 09:00-17:00
schulkollektiv@gmx.net
www.wuk.at/schulkollektiv-wien
Katharina Korherr
0650/929 29 99
Ulla Neugebauer 942 23 28
0660/341 30 39
ullaneugebauer@hotmail.com

SchülerInnenschule

(Gesamtschule) 408 20 39
Mo-Fr 09:00-17:00
Patricia Kahane 367 08 00
schuelerinnenschule@gmx.at
www.schuelerinnenschule.at

Demokratische Oberstufe

408 20 39
Mo-Fr 09:00-17:00
Anna Mayer 0650/740 80 34
annikamayer@gmx.net

Frühbetreuung des KJB

an allen Schultagen ab 07:00
im Schulkollektiv
Ingeborg Hejda 06991/942 88 40
Claudia Gerhartl 06991/924 32 78

AUSBILDUNG UND BERATUNG

Domino

1080, Josefstädterstr. 51/3/2
523 48 11-0, Fax 523 48 11-16
domino@wuk.at
Equal Epima II
212 35 20-36

Equal hiphopera

0676/842 96 75 36

Equal space!lab

401 21-94, www.space-lab.at

Faktor-i

1050, Rechte Wienzeile 81
274 92 74, faktori@wuk.at

Holzwerkstatt

1100, Triester Straße 114
665 94 66
holzwerkstatt@wuk.at

Jugendprojekt

401 21-45, Fax -72
Vincent Holper
jugendprojekt@wuk.at

Matadita

1100, Triester Straße 114/2
665 09 19
matadita@sunwork.wuk.at

Monopoli

1120, Gierstergasse 8
812 57 21-0, Fax 812 57 23-20
monopoli@wuk.at

Schönbrunn-Projekt

1100, Triester Straße 114
T/F 812 34 24
0676/842 967-519
schoenbrunn@wuk.at

MEDIEN

Betreuung des Webportals

www.wuk.at
Susanna Rade 401 21-56
susanna.rade@wuk.at

WUK-Radio (auf Orange 94,0, im Kabel auf 92,7)

jeden Montag um 16:30
401 21-58, radio@wuk.at
www.radio.wuk.at
Georg Lindner 0650/635 92 42
georg.lindner@tonkopf.com
Margit Wolfsberger
06991/233 25 66
m.wolfsberger@gmx.at

WUK-Info-Intern

401 21-58, infointern@wuk.at
Claudia Gerhartl 924 32 78
claudia.gerhartl@chello.at
Philipp Leeb 06991/205 00 18
viellieb@gmx.at
Rudi Bachmann
0676/630 64 33, T/F 924 26 63
rudi.bachmann@gmx.at

Info-Intern im Netz:

www.wuk.at, Idee, Das WUK,
WUK-Info-Intern

NICHT IM WUK UND DOCH IM HAUS

Frauzentrums-Info

408 50 57

Frauzentrums-Beisl

402 87 54
fz-bar.wolfsmutter.com

Feminist. Handwerkerinnen

(Tischlerei) 408 44 43

Peregrina – Beratungsstelle für ausländische Frauen

408 61 19, Fax 408 04 16
members.aon.at/peregrin
information@peregrina.at

Die Grenzen der Toleranz im WUK

Rudi Bachmann über zwei Veranstaltungen im Sommer

In der Einladung zur Gesprächsrunde am 21.8. schrieben Kurosh Hamedan (IKB) und Josef Wais (Fotogalerie) unter anderem:

„Wissen wir zu wenig voneinander? – Zu den Ereignissen am 25. Juli, während der Eröffnung der Fotoausstellung „Brüche und Realitäten – Fotografie aus dem Iran“, in der Fotogalerie Wien ist bereits fast alles gesagt. Für Fehler, Missverständnisse und die in der Hitze des Geschehens gefallen Vorwürfe und Beleidigungen haben sich die Beteiligten bereits entschuldigt.“

Jetzt zur Tagesordnung überzugehen, wäre aber nicht richtig. Dass aus den Ereignissen eine Lehre zu ziehen ist, haben wohl alle erkannt. Es zeigt sich, dass mangelnde Sensibilität gegenüber den Befindlichkeiten von Flüchtlingen und MigrantInnen und geringes Vertrauen in die Solidarität des Kunstbereichs im WUK gemeinsames Agieren verhindert haben. Auch eine Instanz, die sofort trouble-shooting betrieben und erhitzte Gemüter abgekühlt hätte, ist uns abgegangen.

Wir glauben, dass besseres Kennenlernen der Personen und ihrer Initiativen, für die sie im WUK eine Heimstatt gefunden haben, ein besonderes Wissen ist. Solch ein Wissen hätte so manche Unaufmerksamkeit bereits im Vorfeld der Iran-Ausstellung nicht zugelassen. Wir glauben auch, dass Information nicht nur eine Holschuld ist, sondern auch eine Bringschuld. Dafür bedarf es besonderer und noch fehlender, auf persönlicher Ebene gestalteter Möglichkeiten.“

Chronik oder Chronologie?

Was war passiert?

Die Fotogalerie organisiert eine Ausstellung mit iranischen KünstlerInnen (Schwerpunkt: Alltag im Iran) und lädt dazu automatisch unter anderem (wie immer, wenn ausländische KünstlerInnen ausgestellt werden) auch die iranische Botschaft ein.

Iranische Gruppen aus dem IKB erfahren, dass der iranische Kulturattache kommen will und sind empört – ein Vertreter des Regimes, das sie zur Flucht gezwungen hat, das ihre FreundInnen gefoltert,

ihre Verwandten gemordet hat, soll ins WUK kommen?? Sie melden eine Demonstration vor dem WUK an. Diese wird untersagt (warum eigentlich?), aber die Polizei ist informiert und alarmiert.

Am Tag der Vernissage (25.7.) versammeln sich etwa 30 iranische Demonstranten (es waren keine Frauen dabei) aus dem IKB in der Eingangshalle des WUK. Sie „kontrollieren“ den Eingang, lassen z.B. einen „regimetreuen“ iranischen Journalisten nicht ins Haus und beschimpfen ihn. Sie verlangen sogar vom Informationsbüro das große Tor zu schließen (das passiert auch, weil der Zivi im Infobüro verunsichert ist; es wird allerdings auf Anordnung des Geschäftsführers bald wieder geöffnet).

Zugleich ist Vorstandssitzung, aber der Vorstand ist nicht informiert (nur der Obmann hat etwas gehört, weiß aber auch nichts Genaues). Ein Vertreter von „Iran SOS“ geht mit einer Sammelbüchse ins Mittelhaus, um Geld für seinen Verein zu sammeln, er kommt auch zum Vorstand, um Spenden zu erbitten, allerdings erwähnt er nichts von der zugleich stattfindenden Demonstration.

Nach der Vorstandssitzung stoßen zwei Vorstandsmitglieder zu der aufgeregten Demo. Sie informieren sich und verlangen schließlich die Aufhebung der Eingangs-Blockade, weil sie meinen, die Demonstranten könnten ja in die Fotogalerie kommen und den erwarteten Vertreter der Botschaft zur Rede stellen. Diese Stellungnahme empört erst recht, die Demonstranten fühlen sich nicht ernst genommen, werden ausfällig (Lieblingsschimpfwort: „Faschisten“) und erklären sogar die beiden Vorstandsmitglieder auf der Stelle für abgesetzt.

Da die Sache unübersichtlich ist – einige Demonstranten berufen sich darauf, dass der WUK-Obmann sie unterstütze und ein Vorstandsbeschluss ist jetzt nicht mehr möglich – wird der Obmann von seinen Kollegen telefonisch herbeigerufen. Er kommt auch rasch und entscheidet, dass kein Vertreter der iranischen Botschaft ins Haus hinein darf.

Neben der zahlreich aufgefahrenen Polizei sind inzwischen auch zwei Staatspoli-

zisten aufgetaucht. Sie verlangen die Verantwortlichen zu sprechen. Verantwortlich für die Einladung ist zwar die Fotogalerie, trotzdem konferieren sie mit dem Geschäftsführer und dem Obmann.

Auf Geheiß des Obmanns schickt die Polizei die eintreffende Vorhut der Botschaft wieder weg.

Aufatmen. Die Vernissage kann beginnen. Und die Demonstranten behängen den WUK-Hof mit Fotos und Transparenten, mit denen auf die Menschenrechtsverletzungen im Iran hingewiesen werden.

Durchbruch der Vernunft

Die folgenden Tage sind dominiert von einem E-Mail-Verkehr, der in seiner Schärfe die Auseinandersetzungen widerspiegelt. Den einen wird vorgeworfen, EmigrantInnen gegenüber nicht sensibel genug oder gar „rassistisch“ zu sein, den Vertreter eines Mörder-Regimes eingeladen zu haben. Den anderen werden die rüden Beschimpfungen und die Gewalttätigkeiten in der Eingangshalle zur Last gelegt und vor allem, dass sie sich nicht an Fotogalerie bzw. an den Vorstand gewandt hatten, bevor sie demonstrierten.

Die Stimmung scheint kurzfristig so zu sein: Der IKB gegen den Rest des WUK. Unsere bi- und multikulturellen KollegInnen gegen die „Einheimischen“. Oh je.

Zum Glück nur kurzfristig. Denn Josef Wais und Kurosh Hamedan reden schon ziemlich bald nach dem Crash miteinander und sind sich schnell einig, dass mensch es nicht so stehen lassen darf. Auch MitarbeiterInnen des Infobüros und der GL, Vorstandsmitglieder und andere WUK-tätige haben das Bedürfnis, nun etwas zur Deeskalation zu unternehmen.

Die Idee einer Gesprächsrunde wird geboren. Und es ist eine gute Idee.

Gesprächsrunde

Am 21.8. kamen in die Fotogalerie: 14 IranerInnen aus dem IKB, drei Vorstandsmitglieder, 2 Fotogalerie-Menschen und 11 „sonstige“ WUK-tätige (mit verschiedenen Hautfarben und aus mehreren Bereichen).

Logisch, dass das Gespräch damit beginnen sollte, dass die Betroffenen aus ihrer Sicht noch einmal schildern, was am 25.7. und davor passiert ist. Auch logisch, dass so etwas nicht besonders gut funktioniert, wenn das Herz übergeht. So hatte Christoph Trauner als Moderator zeitweise viel Mühe, das Gespräch so zu gestalten, dass es ein Gespräch blieb.

Auch wenn allseits das Bemühen offensichtlich war, wieder zu einem Miteinander zu kommen – und sogar so etwas wie Verständnis für die jeweils andere Seite –, so gab es doch leider auch zwei Vertreter von „Iran SOS“, denen es partout nicht möglich war, etwas nachzulassen und auf die Anderen zuzugehen. Was schon nicht erfreulich war, was aber dadurch gänzlich penetrant wurde, dass sie sich nicht und nicht inkriegen konnten und ebenso ununterbrochen wie laut andere Debattenbeiträge unterbrachen.

Nach den schon bekannten Beschimpfungen und Anschuldigungen – „Vertreter der Hisbola, Agent des Iran, Verräter, Terrorist, du bist unser Feind ...“ (es hätten nur noch die „Faschisten“ gefehlt) – erklärten sie auch die bereits am 25.7. „abgesetzten“ Vorstandsmitglieder noch einmal für abgesetzt. Eine Situation, die nicht einer gewissen Komik entbehrte – und in der ihnen ein iranischer Freund die Regeln der Demokratie in Österreich und im WUK freundlich erklärte.

Kurz wurde auch grundsätzlich die Aufgabe des Vorstands in diesem Konflikt erörtert, er hatte sich ja immerhin deutlich eingemischt (erst so und dann anders). Ich habe dabei eingebracht: Erstens, der Vorstand soll sich nicht einmischen und die Autonomie (hier: Fotogalerie, IKB) bevormunden, so lange nicht ernsthafte Gefahr für Personen besteht (was am 25.7. wohl nicht der Fall war). Und zweitens, die WUK-Gruppen sollten bei Konflikten nicht nach einem „Papa“ (Vorstand) rufen, sondern sich wie Erwachsene zusammensetzen und verständigen.

Versöhnlicher Abschluss

Naturgemäß wurden nicht alle strittigen Fragen „geklärt“. Warum die Polizei überhaupt gekommen war, ob iranische KünstlerInnen ohne Einverständnis ihres Regimes im Ausland ausstellen können, wer wen informiert hat bzw. wer worüber informiert war – manches blieb offen. Doch mein Eindruck war, dass (fast) alle damit ohne Groll leben können.

Die Gesprächsrunde war sehr nützlich und lehrreich. Nicht nur, dass beide Sei-

ten ihre Fehler einräumten, nicht nur, dass Fragen von Kunst und Politik grundsätzlich erörtert wurden – es wurde auch lange darüber diskutiert, wie die WUKtätigen allgemein zu mehr Verständnis füreinander kommen können und wie Eskalationen wie jene am 25.7. vermieden werden können.

Von den vielen „Verbesserungsvorschlägen“ seien hier einige zitiert:

- ▶ den Anderen respektvoll zuhören
- ▶ über wichtige politische Anliegen das WUK-Forum informieren (wozu gibt es z.B. den Mail-Listserver?)
- ▶ sich gegenseitig zu Veranstaltungen einladen – und diese auch besuchen
- ▶ bei Missverständnissen, (vermeintlichen) politischen Fehlern oder aufkeimenden

Problemen nicht gleich überreagieren, sondern den Dialog suchen

▶ insofern Vertrauen in die anderen WUK-Gruppen haben, dass sich diese auch innerhalb eines minimalen politischen „WUK-Konsenses“ bewegen: antifaschistisch, nicht frauen- oder fremdenfeindlich ...

Es zeigte sich auch wieder einmal, dass „unsere“ interkulturellen Gruppen, die IKB-Gruppen – auch innerhalb des Hauses – nicht genug Gehör für ihre politischen Anliegen finden. Und ich meine, wir sollten sie darin unterstützen, ihnen dafür möglichst viel an „Bühne“ bieten.

Über die Grenzen der Toleranz

Das WUK ist Lebensraum, lebt einen offenen und toleranten Umgang mit Menschen verschiedener Kulturen, Generationen und Geschlechter und legt Wert auf die Gleichberechtigung aller.“ (aus dem WUK Leitbild)

Die Grenzen der Toleranz im WUK wurden am 25. Juli sehr deutlich sichtbar. Anlässlich der Eröffnung der Ausstellung „Brüche und Realitäten – Fotografie aus dem Iran“ in der Fotogalerie wurde auch der Kulturattache des Iran eingeladen. Dieser Umstand wurde von den AktivistInnen von SOS Iran, einer im WUK beheimateten Gruppe, als schwerer Affront erlebt. Seit Jahren macht SOS Iran auf Menschenrechtsverletzungen im Iran aufmerksam, und nun sollte ein offizieller Vertreter dieses Staates als Ehrengast im WUK empfangen werden. Das war einfach nicht mehr tolerierbar. Die Art und Weise, wie in der Folge die Situation eskalierte, war allerdings auch nicht tolerierbar.

Um nicht kommentarlos zur Tagesordnung überzugehen fand am 21.8. in der Fotogalerie eine Gesprächsrunde statt zum Thema „Die Grenzen der Toleranz im WUK – Wissen wir zu wenig voneinander?“ Geplant war, ausgehend von den Vorfällen rund um die Ausstellungseröffnung Ende Juli, den Blick nach vorne zu richten, um mög-

liche Lösungsansätze für zukünftige Konfliktsituationen zu besprechen.

Lange Zeit ging es in dem Gespräch, das abermals heftige Emotionen freisetzte, allerdings sehr stark um die Darlegung der eigenen Sichtweisen und Argumente in Bezug auf den vergangenen Vorfall. Erst gegen Ende der Veranstaltung konnte ein Blick nach vorne gemacht werden.

Eine Frage der Diskussion behandelte auch die Rolle des Vorstands in diesem Konflikt. Es gab Stimmen, die dringend davon abrieten, Konflikte, die zwischen Gruppen der Autonomie entstehen, an den Vorstand zur Entscheidung zu delegieren. Grundsätzlich ist klar, dass Angelegenheiten der Autonomie auch in den entsprechenden Gremien, z.B. im WUK-Forum behandelt werden sollen. Was aber tun, wenn die Streitparteien sich nicht einigen können und eine rasche Entscheidung notwendig ist?

Im konkreten Fall liegt die Letztentscheidung, wer zum Haus Zutritt erhält, ganz sicherlich beim Vorstand. Der Vorstand ist verpflichtet, Schaden vom WUK abzuwenden, und wird dieser Verpflichtung auch in Zukunft nachkommen.

Christoph Trauner, Vorstand

Anonyme Portraits

Jürgen Plank über eine Ausstellung

Bis Mittwoch, dem 2. November in der Fotogalerie Wien: Stichwort: „Anonyme Portraits“. Mit Leo Kandl (A), Melanie Manchot (D/GB), und Rabea Eipperle (D).

Melanie Manchot hat für ihren Beitrag zu „Stichwort: Anonyme Portraits“ Plätze in Moskau fotografiert, die deutsche Fotografin Rabea Eipperle zeigt Bilder von gut trainierten Bodybuildern. Leo Kandl, der dritte Ausstellende, zeigt Bilder seines Langzeitprojektes „Free Portraits“.

Der Fotograf und Videokünstler Leo Kandl hat an der Akademie der Bildenden Künste in Wien studiert und danach jahrelang als AHS-Lehrer gearbeitet. Mit ihm habe ich gesprochen:

Worum geht es bei deinem Beitrag zur Ausstellung?

Leo Kandl: Die Portraits, die ich mache, stehen an der Kippe zwischen der Anonymität und dem Bekannten. Ich suche die Modelle über Medien, über Printmedien, mache dann Verabredungen mit ihnen und lade sie zu Fototerminen ein. Dann sind sie aus der Anonymität herausgenommen und präsentieren sich mit ihrem Namen und ihren kleinen Geschichten.

Leo Kandl in der Fotogalerie



Der Titel der Ausstellung ist somit nicht mehr ganz richtig, weil die Anonymität bereits aufgehoben ist ...

Die Fotos stehen genau an der Schnittstelle: Vor der Aufnahme waren die Menschen anonym, und nach der Aufnahme sind sie nicht mehr anonym.

Dinge genauer sehen

Für dielnden BetrachterIn sind die Modelle nicht mehr ganz anonym, aber trotzdem nicht bekannt ...

Sicher, es sind keine Bekannten, es sind Fremde, und das ist es, was mich an der Fotografie interessiert: Etwas Unbekanntes kennen zu lernen.

Bist du da fast wie ein Soziologe oder Ethnologe unterwegs, der dann in einem bestimmten Augenblick die Kamera zu einer Momentaufnahme benützt?

Ich sehe das so, dass das schon in das persönliche Erleben hineinreicht. Es ist ein mit Phantasie behaftetes Projekt. Einen wirklich wissenschaftlichen Anspruch kann ich nicht stellen, aber mich interessieren natürlich schon die Menschen und in welchen Formen sie leben und wie sie sich mir gegenüber und der Fotografie gegenüber verhalten.

Welche Erkenntnisse gewinnst du bei diesem Projekt für dein Leben? Ist das bereichernd?

Sicher. Wenn man mit den Fotografien weiterarbeitet, sieht man auch eine Veränderung der eigenen Person. Vielleicht wird der Zugang zu Dingen präziser und man sieht Dinge genauer.

Es ist so: Es sind Momentaufnahmen von Menschen. Mit manchen setze ich mich immer wieder bei mehreren Terminen auseinander. Es gibt dann auch einen Briefwechsel oder einen Austausch via E-Mails. Es ist jedenfalls spannend für mich zu sehen, wie das in den verschiedenen Bereichen funktioniert, die Erwartungshaltungen der Menschen sind unterschiedlich: Manche suchen wirklich Gesprächskontakt oder erlebnishafte Zusammentreffen, andere suchen nur die Fotografie.

Ich mache das jetzt schon ziemlich lange, und da kommt viel Material zusammen, und die Aufarbeitung des Materials ist natürlich ebenso ein Teil der Arbeit und ist schon ziemlich weitläufig.

Fotografie und Video

Entstehen da zum Teil auch Freundschaften, wenn es mehrere Treffen gibt?

Sicher, ja, da gibt es Bekanntschaften, Freundschaften. Zum Beispiel mit Hannes in Wien, den ich immer wieder besucht habe und der in den Gesprächen so viel über sein Leben gesagt hat, dass ich das dann auch als Video aufgezeichnet habe. Die Fotografie ist zum Teil ein Auslöser, sich selbst zu präsentieren. Sowohl vor mir, als auch vor der Kamera.

Ist das Medium Fotografie ein Mittel, den Menschen die Möglichkeit zu geben, sich selbst zu reflektieren und sich in irgendeiner Form darzustellen? Das Medium als Transmitter für einen Weg zu sich selbst?

Bei manchen Begegnungen ist es schon so, dass die Darstellung vor der Kamera zum Teil sehr gewollt und vielleicht aufgesetzt ist. Ich versuche aber, eher den Moment zu finden, in dem es um eine entspannte Atmosphäre geht, in der man eher das „Normale“ herausstreicht. Vielleicht ist das ein Weg, auf dem sich Möglichkeiten einer Selbstfindung ergeben.

Gratis-Bilder

Geht es dir darum, die Menschen nicht in einem besonderen Kontext, sondern in dem Kontext zu zeigen, in dem sie leben?

Ja, aber es ist dann die Frage, wie man das bildlich rüberbringt. Und es ist schon die Aufgabe der Fotografie, etwas zu transportieren, und das ist eine eigene Geschichte. Eine Bildlösung wird dabei schon angestrebt.

Wie viele Bilder entstehen pro portraitiert Person?

Das ist sehr unterschiedlich, aber zumindest 2 bis 3 Filme mit je 36 Fotos.

Wie geht es nach der Fotosession weiter?

Danach schaue ich die Fotos gemeinsam mit den Portraitierten durch und die Leute suchen sich ein paar Bilder für sich aus.

Damit sind die Menschen ja angeworben worden ...

Ja, in Amerika hieß das Projekt „Free Portraits“, also „Gratis-Bilder“.

Führst du vor dem Shooting Gespräche mit den Portraitierten?

Das ist eine eigene Geschichte, in England oder in Amerika ist viel übers Telefon gelaufen. In London war es unglaublich

lich kompliziert: Die Leute haben zwar nachgefragt, aber es ist zunächst keine Treffen zustande gekommen. Erst nach einer Woche oder zehn Tagen begann das Projekt zu laufen, und ich weiß bis jetzt nicht, woran das liegt: Liegt es an mir, dass ich meinen Tonfall, meine Sprache verändere? Es hängt sehr stark davon ab, was man sagt und wie man etwas sagt.

Wien – New York – Moskau

In welchen Städten hat es diese Projektreihe schon gegeben?

Anfangen habe ich in Wien, dann war ich in New York, dort war ich einen Monat. Außerdem war ich in Kiew, in Lemberg, in Moskau und auf Kuba. In Teheran hat das mit den Aufrufen zu den Terminen ein bisschen anders funktioniert, da wurde in Ausstellungen ein Text aufgehängt, und das Projekt hat sich irgendwie herumgesprochen. Meist gibt es aber Anzeigen in Zeitungen.

Das Projekt hat auch viel mit Sprache und Auseinandersetzung mit dem Verbalen zu tun, wenn man die Sprache, etwa Russisch oder Farsi nicht beherrscht, wird das Projekt anders. Es kommt auch auf den gesellschaftlichen Hintergrund an, der gerade herrscht. Manchmal öffnen sich die Menschen sehr und sind bereit mitzuarbeiten, das geht dann in Richtung Selbstdarstellung. In anderen Städten gibt es unglaubliche Zurückhaltung und Misstrauen.

Wie war das in Moskau in Bezug auf die Sprache?

Ich habe versucht, Russisch zu lernen, nur sind die Leute dort zurückhaltend und misstrauisch, und erst wenn es läuft, dann läuft's. Und die Leute sind es nicht gewohnt, mit Fremden Gespräche zu führen, weil jahrzehntelang kaum Reisende dorthin kamen, in Gruppen geführt wurden und nicht in Alltagssituationen mit den Leuten zu tun hatten.

Die Russen sprechen sehr schnell und erwarten, dass man auf einem hohen Level Russisch kann. Gemeinsam mit einer Studentin ging es dann schon. Bei der Aufnahme selbst will ich aber lieber nicht mit einem Dolmetscher arbeiten. In einer Situation in der man zu dritt ist – Fotograf, Modell, DolmetscherIn – entstehen andere Dinge. Es geht bei dem Projekt sehr stark um die Auseinandersetzung zwischen zwei Personen: Fotograf und Fotografierte.

Welche Städte sind noch geplant?

Ich versuche jetzt nach P'yöngyang zu kommen, nach Nordkorea, und vielleicht

nach China. Damit wäre es eine abgeschlossene Sache. Die Vorbereitungen für Nordkorea sind sehr schwierig, weil das irgendwie so ein weißer Fleck auf der Landkarte ist und man kaum eine Auskunft bekommt, wie man überhaupt dort hinkommt.

„Stichwort: Anonyme Portraits“ ist noch bis 2. November in der Fotogalerie Wien im WUK zu sehen. Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag von 14:00 bis 19:00 Uhr, Samstag 10:00 bis 14:00 Uhr.

*Informationen auf:
www.fotogalerie-wien.at
www.leokandl.at*

Zeitreise

Wie kann man/frau mit dem Wissen von heute eine Entdeckernatur von damals beschreiben? Was könnten also die sogenannten Heroen Cortez und Vaquez wirklich gemeint haben, als sie die Neue Welt eroberten und alle vorhandenen Kulturen vernichteten?

Alexander Peer geht mit seiner Novelle jenen spannenden Überlegungen nach, die auch heute noch Helden ermuntern, in die Welt zu ziehen und diese für eine vage Idee zu unterwerfen.

Der Titel der Novelle kann mehrfach gedeutet werden, einmal kriegen die Seefahrer nach langer Zeit wieder Land unter ihre Füße, sie bemächtigen sich des Landes und unterwerfen es, schließlich setzen sie das Land Zerstörungen aus, bis wirklich die Parole „Land unter“ passt.

Die Novelle erzählt in anschaulichem, leicht pathetischem Ton in einem Freskenausriss, wie sich eine frisch gepflückte Kultur anfühlt, die man gerade zerstört. Cortez und Vaquez agieren wie aufgezogene Manager eines göttlich-königlichen Konzerns, so etwa dürften Erdölmanager heutzutage im Nahen Osten herumstochern.

Bohnen als Zahlungsmittel, die Kraft von Kaffee und Heilpflanzen, alles in der neuen Welt notiert an einer imaginären Börse und macht die Helden schier verrückt, da sie um den Wert der Waren in beiden Kulturen wissen.

Fallweise kippt die Üppigkeit der Blutbäder in Fruchtbarkeitsrituale, es geht um diese Stimmung in jenem Text Ernst Jüngers, wo das Ich mit dem Cognac-Glas unter der Nazi-Fahne am Eiffelturm sitzt und die geistige Devastierung von Paris genießt.

Ok, die Neue Welt ist erobert, die Geschichte ist gelaufen. In Alexander Peers Novelle gibt es zu den Begebenheiten noch eine Lichtspur, auf der das Altern der Helden gespeichert ist. Nicht nur die Geschichte ist umsonst, auch das kriegerische Wüten lohnt sich nicht, Helden sterben umnachtet, müde, in der Nähe der Finsternis.

Univ.-Prof. Dr. Walter Methlagl dazu in seiner Laudatio anlässlich der Verleihung des Prosapreises Brixen/Hall 2001: „Von Cortez hingegen heißt es: *„Er hatte für gar nichts mehr eine Wahrnehmung. Eine stete Unruhe trieb ihn voran, ohne ihm begreiflich machen zu können, wohin sie ihn treiben wollte. Wie groß und weit die Welt auch wäre, sie würde nicht genügen.“* Hier scheint mir das Paradigma aus dem 16. Jahrhundert in unsere Gegenwart herüberzukippen. Die ganze Novelle, das ist klar, ist unserer Zeit und der nicht zu bändigenden Expansionswut der kapitalistischen Lebensform auf den Leib geschrieben.“

Land unter ihnen ist eine sehr plastische Auseinandersetzung mit Eroberungskriegen, und die Parallele zu heutigen Eroberungskriegen ist pervers aktuell.

Alexander Peer: Land unter ihnen. Novelle. Innsbruck: Kyrene Verlag 2005. 133 Seiten. EUR 12,40. ISBN 3-900009-11-2

Alexander Peer, geb. 1971 in Salzburg, lebt in Wien. Mehr auf www.peerfact.at – und die Gelegenheit, den Autor selbst kennen zu lernen, gibt es bei einer Lesung im Frühjahr im WUK. Der Termin wird noch bekannt gegeben.

Philipp Leeb

Menschenrechte und Islam

Von Michael Genner (Asyl in Not)



Hatun war 23, als sie starb. In Berlin, wo sie aufgewachsen war. Sie hatte ihre Familie „entehrt“. Ihre Familie stammte aus der Türkei. Man warf Hatun vor, dass sie leben wollte „wie eine Deutsche“. Ihren Mann hatte sie verlassen, den die Eltern für sie ausgesucht hatten. So undankbar war Hatun.

Koran, 4. Sure („Die Frauen“): „Wenn eure Frauen sich durch Unzucht vergehen und vier Zeugen aus eurer Mitte bezeugen dies, dann sperrt sie in eurem Haus ein, bis der Tod sie befreit oder Gott ihnen sonst einen Versöhnungsweg zeigt. (...) Aber keine Versöhnung wird denen gewährt, welche Böses tun, bis der Tod ihnen naht.“

Hatuns Brüder missbilligten ihren Lebenswandel. „Ich ficke, mit wem ich will“, soll sie gesagt haben. Hatun war unverbesserlich. Ihre Brüder erschossen sie in Berlin.

Koran, 4. Sure („Die Frauen“): „Männer sollen vor ihren Frauen bevorzugt werden, weil sie für diese verantwortlich sind. Rechtschaffene Frauen sollen gehorsam, treu und verschwiegen sein, damit auch Gott sie beschütze. Denjenigen Frauen aber, von denen ihr fürchtet, dass sie euch durch ihr Betragen erzürnen, gebt Verweise, enthaltet euch ihrer, sperrt sie in ihre Zimmer und straft sie.“ (Andere Übersetzungen: „Züchtigt sie“.)

Layal war 20 Jahre alt, Flüchtling aus dem Libanon und lebte in Tirol. Angeblich hatte sie „Männerbekanntschaften“. Auch sie hat die „Ehre“ ihrer Familie „befleckt“. Weder Worte noch Schläge konnten sie bessern.

Eltern und Brüder

Koran, 24. Sure („Das Licht“): „Wenn eine Frau und ein Mann Unzucht begehen, dann peitscht sie mit hundert Hieben. Lasst euch nicht, diesem Urteil Gottes zuwider, vom Mitleid mit ihnen verführen, wenn ihr an Gott und den jüngsten Tag glaubt. Einige Muslime sollen ihre Bestrafung bezeugen.“

Layal hatte einen Tag im Polizeigefängnis zugebracht. Freiwillig! Um dort Schutz zu finden. Ihre letzte Nacht verbrachte sie dann bei einem bekannten Ehepaar. Bis die Eltern und einer der Brüder kamen, um sie abzuholen. Sie redeten ihr vernünftig zu. Und auch dem befreundeten Ehepaar. Layal werde nichts geschehen. Ganz sicher nicht.

Koran, Sure 17 („Die Nachtreise“): „Enthaltet euch der Unzucht! Sie ist ein großes Laster und führt auf schlimme Wege. Aber tötet keinen Menschen – außer wenn die Gerechtigkeit es fordert.“

Kaum war Layal in der Wohnung ihrer Familie angelangt, schlugen sie sie zusammen. Einer der Brüder (welcher, weiß man nicht so genau) führte sie im Auto auf einen Waldweg und erstach sie dort. Die Leiche warf er in den Inn.

Hadith

„Hadith“ (Überlieferungen über Taten und Aussprüche Mohammeds, auch „Sunna“, gesammelt und herausgegeben im 9. Jahrhundert von Sahih al-Buchari):

Kapitel II., 11: „Der Prophet erzählte: ‚Die Hölle wurde mir gezeigt. Und die Mehrzahl ihrer Bewohner waren Frauen.‘“

Kapitel XXXVII: „Die gesetzlichen Strafen“: 8. „Die Steinigung von Ehebrechern. An einem Freitag steinigte Ali eine Frau. Er sagte: ‚Ich habe sie gesteinigt, wie der Gesandte Gottes es in vergleichbaren Fällen getan hat.‘“ (Ali war der 4. Kalif,

Mohammeds Mitkämpfer und Schwiegersohn.

9. „Ein Mann ging zum Gesandten Gottes in die Moschee und sagte zu ihm: ‚Ich habe Ehebruch begangen!‘ Der Prophet wandte sich ab. Der Mann wiederholte seine Selbstbeschuldigung viermal. (...) Da rief der Prophet einige Leute zu sich und befahl: ‚Geht mit diesem Mann hinaus und steinigt ihn.‘ (...) Ich war einer von denen, die das Urteil vollstreckten. Wir gingen mit ihm hinaus zum Gebetsplatz. Als wir mit der Steinigung begannen, floh er. Wir verfolgten ihn und konnten ihn wieder ergreifen. Dann steinigten wir ihn.“

12. „(...) Der Gesandte Gottes befahl, die beiden Ehebrecher zu steinigen. Ich war bei der Urteilsvollstreckung dabei. Der Mann warf sich vor die Frau, um sie vor den Steinen zu schützen.“

Keine Änderung ohne Druck

Hatun war eine junge Frau aus Berlin und aus der Türkei. Sie wollte leben. Nach ihrem eigenen Gesetz. „Ich ficke, mit wem ich will“, hat sie angeblich gesagt. „Das war zu viel für mich“, soll einer ihrer Brüder gestanden haben. „Ich zog die Pistole und schoss.“

Manche behaupten, Ehrenmorde hätten nichts mit dem Islam zu tun. Viele gläubige Musliminnen und Muslime verurteilen diese Verbrechen. Auch die Glaubensgemeinschaft distanziert sich davon.

Quadratur des Kreises? Oder Licht am Ende des Tunnels?

Nichts verändert sich ohne Druck – von innen und von außen. Keine Reform ohne politische Aktion!

Asyl in Not

408 42 10-15, 0676/636 43 71

www.asyl-in-not.org

Spendenkonto 92.034.400

Bank Austria (BLZ 60000)

Margit Wolfsberger

Von Claudia Gerhartl



FOTO: ARCHIV MARGIT WOLFSBERGER

Margit Wolfsberger, den meisten von euch wohl als WUK-Radio-Macherin bekannt, kam 1990 mit der Gruppe „Dialog – Institut für interkulturelle Beziehungen“ ins Haus. Die damalige Ethnologie-Studentin erfuhr an der Universität zufällig von diesem Verein, der unter anderem von Wolfgang Mühlberger und Helga Neumayer gegründet worden war, um sich entsprechend auf das Ereignis der Eroberung Amerikas, das sich 1992 zum 500. Mal jähren sollte, vorzubereiten.

Die Gruppe benutzte den Raum des multikulturellen Zentrums mit und arbeitete an einer Wanderausstellung, in der die Lebenswelten lateinamerikanischer Menschen anschaulich dargestellt und dann zwei Jahre lang österreichischen SchülerInnen an ihren Schulen vermittelt wurden. Diese Ausstellung machte die Gruppe „Dialog“ in der NGO-Szene bekannt und verhalf ihr zu einem guten Ruf.

Lange Zeit behielt der Verein seinen Lateinamerika-Schwerpunkt, schließlich bildete sich jedoch ein harter Kern von vier, fünf Leuten heraus, die heute zu ganz verschiedenen Themen arbeiten und

deren Gemeinsamkeit vor allem in der Kulturvermittlung liegt.

In den letzten Jahren bot „Dialog“ kleinere Workshops mit unterschiedlichen Schwerpunkten an, Margit verbindet ihre Vermittlungsarbeit sehr oft mit dem Medium Radio und arbeitete innerhalb des WUK beispielsweise mit den Schulen oder dem Jugendprojekt zusammen. Aber auch außerhalb des WUK hilft ihr das Radio, so hat sie beispielsweise eine Radiosendung über SeniorInnen auf Fidschi gestaltet.

„Alle wissen, was Radio ist. Es ist leichter, den Menschen zu erklären, dass ich eine Radiosendung machen möchte, als dass ich an Recherchen für meine Dissertation arbeite.“, erklärt Margit.

Auch im WUK hat der Verein „Dialog“ hauptsächlich Vermittlungsfunktion, Margit und Wolfgang kümmern sich seit vielen Jahren um die Verwaltung und Vermietung der Initiativräume (des GPI und KJB), die von Gruppen innerhalb und außerhalb des Hauses genutzt werden.

Margit war im Haus nicht gleich von Beginn an so rege tätig wie heute, die „brave“ und fleißige Studentin kam

anfangs nur ins WUK, um ihre interkulturelle Arbeit zu tun und dann wieder zu gehen. Schließlich wurde der Druck auf den etwas isolierten Verein jedoch größer, und so kam es, dass Margit das GPI-Plenum und schließlich ihre erste WUK-GV besuchte.

Eine richtige WUK-lerin wurde sie aber erst durch ihre Mitarbeit im *Info-Intern* ab Anfang 1997. Margit, die nicht nur Ethnologin, sondern auch Publizistin ist, wollte sich journalistisch betätigen, und es war nahe liegend, es erst einmal im eigenen Umfeld zu versuchen. „Durch meine Arbeit im *Info-Intern* habe ich am meisten vom Haus mitgekriegt. Die Menschen erzählen dir freiwillig von sich und ihren Projekten, wenn du einen Bericht darüber machst.“, erinnert sie sich.

Sie trennte sich jedoch Anfangs 2001 zugunsten des WUK-Radios vom *Info-Intern*, da ihr die Arbeit in beiden Teams zu viel wurde. Das Freie Radio bot eine Herausforderung und ist es von 1999 bis heute geblieben.

Seit heuer koordiniert Margit eine eigene wöchentliche Sendereihe, die „Globale Dialoge – Women on Air“ heißt. Hier haben Frauen unterschiedlicher kultureller Herkunft die Möglichkeit, Programm zu gestalten.

Wenn Margit gerade nicht im WUK und beim Radio arbeitet, dann ist sie auf Reisen. Ihr „Spezialgebiet“ ist der Südpazifik, der von EuropäerInnen auch gern als „Südsee“ bezeichnet wird. „Dieser Terminus vermittelt aber eine Traumvorstellung, die nicht der Realität entspricht, im Südpazifik gibt es den Begriff nur im Tourismus.“, erklärt sie.

Margits Favorit heißt Neuseeland, dort Fuß zu fassen und zwischen Österreich und den österreichischen EinwanderInnen zu vermitteln, ist für sie ein schönes Ziel.

Noch bleibt sie dem WUK erhalten, auch wenn sie schon bald wieder in die Ferne schweift: Die nächsten Stationen heißen wieder einmal Fidschi und Neuseeland. Mehr darüber bald auf Orange 94.0 im WUK-Radio!

WUK-Forum

am 4.7., 5.9., 3.10., von Rudi Bachmann

Am 4.7. waren außer dem BBK alle Bereiche da, auch der Vorstand und die neue Architektin Monika Putz, weshalb der erste TOP auch gleich die **Baubetreuung** war: Monika berichtete über ihre Tätigkeit als Baubeauftragte (baulichen Vorhaben, Elektronik, Sicherheit, Fluchtwegkennzeichnung, Notbeleuchtung) und kündigte an, eine neue Bestandsaufnahme für das ganze Haus zu machen.

Nach einer **Nachlese zur GV** am 19.6. und einer Beschäftigung mit der Zusammenarbeit von Vorstand und WUK-Forum wurden die **Finanzen des Vereins** besprochen und dabei angemerkt, dass Anmerkungen des Kontrollamts nicht als Keule gegen die Bereiche verwendet werden, sondern als das genommen werden sollen, was sie sind, nämlich eine Meinung.

Zu „WUK bewegt“ wurde über viel positive Vernetzungstendenzen und gemeinsame Vorhaben berichtet und schon auf die 25-Jahr Feier nächstes Jahr hingewiesen. Es folgte neuerlich eine kritische Erörterung dieses Strategieprozesses und seiner Instrumente.

Nach einer unbefriedigend erscheinenden Antwort wurde der Vorstand gebeten, das Thema **Veranstaltungen politischer Parteien** im WUK noch einmal zu diskutieren.

September

Diesmal fehlten BBK und TTP; der Vorstand und Vincent Abbrederis waren gekommen. Und wir begannen mit dem **WUK-Geburtstag** (am 3.10.2006 wird das WUK 25 Jahre!), den bisherigen Überlegungen dazu und den Möglichkeiten von Finanzierungen.

Dann wurde berichtet, dass das AMS künftig alle **Projekte** „auf dem Markt“ aus-schreiben muss, also das WUK sich künftig auch um seine „eigenen“ Projekte bewerben wird müssen. Derzeit betrifft das schon die Ausbildungsprojekte (Jugendprojekt, Schönbrunn, Holzwerkstatt). Für diese werden künftig deutlicher weniger Mittel zur Verfügung stehen, was zwangsläufig die Betreuungsqualität vermindern wird. Eine ähnliche Entwicklung ist auch bei den Beratungsprojekten zu erwarten.

Nach Berichten und Diskussionen über die **Betriebsbündel-Versicherung** des WUK sagte der Geschäftsleiter zu, mit der Versicherung eine Lösung anzustreben, die einerseits Klarheit schafft, was in den Räumen versichert ist und was nicht und die andererseits klarstellt, dass alle Räume des Hauses versichert sind.

Zur **Generalversammlung am 20.11.** gab es eine Diskussion über die Auslegung der Statuten so wie den Appell an die Bereiche, rechtzeitig KandidatInnen zu suchen. Und zum Thema **Veranstaltungen politischer Parteien** im WUK wurden die Beschlüsse des Vorstands („2-Monats-Sperrfrist“) zur Kenntnis genommen.

Über die Ereignisse des 25.7. (große Aufregung anlässlich der Eröffnung einer Fotogalerie-Ausstellung mit iranischen KünstlerInnen) und die Gesprächsrunde am 21.8. („**Grenzen der Toleranz im WUK**“) wurde ausführlich debattiert. Siehe Seiten 12 und 13

Oktober

Am 3.10.2005 war nicht nur der 24. WUK-Geburtstag und das WUK-Forum war vollständig. Nach kurzen Punkten (*Info-Intern*-Redaktion, WUK bewegt, Kosten der Rauchentlüftung im Mittelhaus, 25. WUK-Geburtstag) und einer Diskussion über die bevorstehende GV am 20.11. gab es eine sehr lange und tief-schürfende Debatte über **strukturelle Verbesserungen** der Vorstandsarbeit und die Möglichkeiten, dies mit Statuten- Geschäftsordnungs- und ähnlichen Änderungen zu erreichen. Es gab eine Empfehlung an den Vorstand, dazu eine Arbeitsgruppe einzurichten.

Dann gab es einen kleinen Schock, als Vincent Abbrederis mitteilte, dass nunmehr feststeht, dass durch die **Betriebsbündel-Versicherung** nur noch die Einrichtungen des Vereins und nicht diejenigen der Bereiche und Gruppen versichert sind. Grund dafür ist, dass die Versicherungsprämie über viele Jahre nicht angepasst wurde, nunmehr eine Unterversicherung vorliegt und diese durch die Einschränkung der versicherten Sache „beseitigt“ wird. (Siehe Seite 9)

(*WUK-Mitglieder können die Protokolle des WUK-Forums auf www.wuk.at nachlesen: Idee, Das WUK, Intern ...*)

WUK-RADIO

Zu hören jeden Montag von 16:30 bis 17:00 Uhr auf Radio Orange 94,0 (im Kabel auf 92,7 MHz). Infos auch auf www.wuk.at

► 17.10.: 20 Jahre LEFÖ – Krisen.Fest und Frauenpower. Eine der ältesten Organisation im Bereich Migrantinnenarbeit feiert Geburtstag.

► 24.10.: Fotogalerie Wien: Stichwort: „Anonyme Portraits“. Der Fotograf Leo Kandl sucht für seine Arbeit „Free Portraits“ verschiedene Weltstädte auf. Mittels Anzeigen in regionalen Zeitungen sucht er nach Modellen.

► 31.10.: KuKeLe-Workshop mit Greenpeace. Umwelt und Ethnologie im Kontext der Globalisierung. Aspekte anhand des Films Darwin's Nightmare (Ausrottung aller anderen Arten durch einen räuberischen Barsch im Victoria-See).

► 7.11.: Wenn Männer sinnlich mas-sieren. Sabine Sonnenschein spricht mit Jörg Nordmann (Heilpraktiker und Masseur) und Michaela Riedl (AnandaWave) über sinnliche Ganzkörpermassagen und ihr politisches Potential.

► 14.11.: Vera Frömel erzählt. Erinnerungen an ihren Vater Josef Mazek und den Krieg. Geschichte erfahren in Gesprächen mit Menschen ist das Motto von WUK-Radio in diesem „bedenklichen“ Jahr.

► 21.11.: Wie wird man/frau ÖsterreicherIn? Asylrecht, Staatsbürgerschaft, Einbürgerung, Staatsbürgerschaftsrecht.

► 28.11.: I Say I – Tanz, Performance in Ich-Form. Ein subjektiver Bericht über ein Symposium im Tanzquartier Wien.

TERMINE, ANKÜNDIGUNGEN

Auf dieser Seite findet ihr nur einen Ausschnitt dessen, was im WUK alles los ist. Detaillierte Infos findet ihr auf ww.wuk.at

PLENA

Die Termine der Bereichs-Plena erfahrt ihr im Informationsbüro (Eingangshalle) bzw. unter 401 21-20. Üblicherweise treffen sich die Bereiche zu folgenden Terminen:

- **BBK** Bildende Kunst
letzter Mittwoch im Monat, 17:00
- **GPI** Gesellschaftspolit. Initiativen
3. Donnerstag im Monat, 19:00
- **IKB** Interkultureller Bereich
letzter Montag im Monat, 19:30
- **KJB** Kinder und Jugend
3. Montag im Monat, 19:00
- **MUS** Musik-Bereich
1. Mittwoch im Monat, 19:00
- **TTP** Tanz-Theater-Performance
1. Mittwoch im Monat, 19:00
- **WSB** Werkstätten-Bereich
1. Mittwoch im Monat, 19:00

FEST

Do 13.10./17:00 in 1080, Josefstädter Straße 51/3/2: **Alles Clear(ing)?** Unter diesem Titel lädt WUK-Domino zum Fest: Präsentation der Arbeit von WUK-Domino, Buffet (Jobfabrik), DJ's, Show-Einlage der Jugendlichen von Kids-Company

KINDER KULTUR

- bis Mo 24.10.: **13. Kinder- und Jugend-Literaturwoche: Das war und ist.** Über das Vergängliche und das Bleibende. Infos unter 401 21-36
- Mo 14.11. bis Fr 25.11.: **Recht hat Jede(r)? – Modul: grenzen:los?** Nur für Gruppen mit Anmeldung 06991/233 30 98
- So 20.11./11:00: **Kinder haben Rechte!** Theater „Konferenz der Tiere“ und Lesung mit Martin Auer

MUSIK

- Fr 21.10./21:00: **Shantels Bucovina Club**
- Sa 22.10./22:00: **Crossing All Over**
- Mo 31.10. bis Sa 26.11.: **Centrope Sound.** Festival. Ein musikalischer Blick über die Grenzen. Bratislava,

Brno, Großwarasdorf, Sopron, St. Pölten, Wien

- Fr 18.11./22:00: **Crossing All Over**
- Sa 19.11./22:00: **Synergetic**
- Mi 23.11./20:00: **Alexander Hacke** (Einstürzende Neubauten)
- Sa 26.11./20:00: **Trio Exclusiv (A), Ohm Square (CZ).** Finale des Centrope Sound-Festivals

TANZ THEATER PERFORMANCE

- Mi 2.11. bis Sa 5.11.: **Kabinett Ad Co.** Sie schaut sich – ungleich einander
- Do 10.11. bis So 13.11.: **Cabula6** Trace
- Fr 11.11. bis Sa 12.11. **Im_flieger: De Corps Invisible**
- Di 15.11. und Do 17.11. **Projektraum: Der Tanz im Narrenturm**
- Mo 21.11./20:00: **Compagnie La Strada, Sofia: Marmelade** (Jam Session). Im Rahmen der Sofia-Tage

FOTOGALERIE WIEN

Di-Fr 14:00-19:00, Sa 10:00-14:00

- bis Mi 2.11.: Stichwort: „**Anonyme Portraits**“. Leo Kandl (A), Melanie Manchot (D/GB), Rabea Eipperle (D). Siehe Seite 14
- Mo 7.11. bis Mi 7.12.: „**Motion Parade**“. Junge Kunst aus Rumänien. Mit Werken von Matei Bejenaru, Cristina David, Ciprian Muresan, Ioana Nemes, Catalin Rulea, Peter Szabo sowie Mona Vatamanu & Florin Tudor
- Mo 12.12. bis Mi 25.1.: **Realitäten III – Ausnahmesituationen.** Internationale Gruppenausstellung

KUNSTHALLE

Di-Fr 14:00-19:00, Sa 10:00-13:00

- Mi 19.10. bis Fr 4.11.: **Utopie: Freiheit.** Kunstbewerb I – Die Beiträge
- Fr 11.11. bis Sa 12.11. **Twotwelf/2212.** 3. Internationale Donaukonferenz für Kunst und Kultur

PROJEKTRAUM

- Di 22.11. bis Fr 25.11.: **Durch Raum und Zeit.** Ausstellung der Niederösterreichischen Kunst- und Kulturbörse

INFORMATIONSBÜRO

Mo-Fr 09:00-20:00,
Samstag, Sonntag, Feiertag:
15:00-20:00

- Bild des Monats Oktober: **Viktoria Tremmel**
- Bild des Monats November: **Waltraud Palme**
- Bild des Monats Dezember: **Aurelia Burkhardt** und **Amo Abfalder**
- Bild des Monats Jänner 2006: **Gudrun Kaitna-Engel**

aus „Mit uns ein Gefühl“
(Fotogalerie Wien)



FOTO: RABEA EIPPERLE

TOPICS

Ten-Years. Vor 10 Jahren auf dem Titelblatt: Ein Foto der gemeinsamen Ausstellung des KJB für eines der ersten Kulturdschungelfeste, damals Aktionstag geheißten. Der KJB schaffte es, von allen im Haus lebenden, lernenden und spielenden Kindern eine Zeichnung und ein Foto zu ergattern und hängte diese kreuz und quer, mit Kluppen auf Seilen befestigt, im Projektraum auf. Ein schönes gemeinsames Statement zur Kinderkultur im Haus! Und von Seite drei bis neun: ein Porträt unseres legendären Harry Spiegel, dessen Interviewpartner Rudi Bachmann es gelungen war, aus den unzähligen G'schichtln und Anekdoten – so wie auch ernststen Begebenheiten – den im wahrsten Sinne des Wortes roten Faden herauszuarbeiten und den LeserInnen nahe zu bringen. Außerdem: Hans Mariacher war Heike Keusch geworden und lud zu einem Umbenennungsfest (von dem sogar die Seitenblicke berichteten). Und – fast schon nostalgisch anmutend – ein Artikel der Gruppe Media-Lab, in dem uns erklärt wird, was „Internet“ bedeutet und welche Vorteile dieses exotische Dings für das WUK hätte. Das seht ihr wieder, wie die Zeit vergeht!

Personal-News. Die traurige Nachricht zuerst: Renate Ditye, die Leiterin der Finanzabteilung, ist ganz überraschend gestorben (mehr dazu auf Seite 8). Für ein neues Projekt „Arbeitsintegration“ wurden angestellt: Josef Fischer als Projektleiter und Vera Jirak als Sozialarbeiterin. Im Schönbrunn-Projekt gibt es mit Claudia Gschiel eine neue Sekretärin, desgleichen im Faktor i mit Eleonore Cheung. Im Projekt Hiphopera gibt es 3 neue MitarbeiterInnen: Miriam Alvarado-Dupuy, Doris Gretzl und Christoph Gardowsky.

Honoratioren-Kränkung. Nach dem Bericht von der GV am 19.6. in der letzten Ausgabe des *Info-Intern* hat uns eine Frau aus dem Wiener Seniorenzentrum angerufen und vor-

wurfsvoll gemeint, wir sollten doch nicht immer auf den „armen Walter“ losgehen und schreiben, dass seine WSZ-Leute nur Stimmvieh seien und nichts vom WUK verstünden – und dies insbesondere, da doch Walter so viele Verdienste um das Haus habe und jetzt sogar Ehrenmitglied des WUK geworden sei. Wir hingegen meinen, dass sich das in eurer Lieblingszeitschrift nicht im Schweigen „ausgleichen“ darf, dass alles, was da ist, offengelegt werden soll: Gute Taten und gar so große Verdienste wie jene von Walter gehören oft und laut gelobt, aber weniger verdienstvolle Taten gehören genau so deutlich aufgezeigt und nötigenfalls angeprangert.

Erratum-Duo. Gleich zwei Schnitzer sind uns in der letzten Ausgabe passiert: Erstens ist Sabine Sonnenschein nicht mehr im Vorstand, was wir bei den Anlaufstellen leider ignoriert haben. Und zweitens haben wir aus dem Summerspecial der Fotogalerie „Brüche und Raritäten“ gemacht, während es doch richtig „Brüche und Realitäten“ heißen hätte müssen. Wir bitten um Nachsicht und versprechen, nächstes Mal besser aufzupassen (oder wenigstens andere Fehler zu machen).

Pannen-Hilfe. Seit Kurzem gibt Erich Foltyn die Mitgliederzeitung der Psychopannenhilfe (PPH) heraus. Das letzte Heft (August) ziert ein großes Foto unseres unvergesslichen Harry Spiegel sowie seinen Ausspruch „Ich will die Menschen weniger unglücklich machen.“ Im Inneren gibt es unter anderem einen Artikel „Diagnosen, die vom Patienten sowohl schmerzlich als auch falsch empfunden werden“. Ihr könnt es im Internet nachlesen, unter <http://pph.wuk.at/pph-zeitungen.htm>

Wahl-Hilfe. Wer noch nicht weiß, was sie/er am 23. Oktober bei den Bezirksvertretungswahlen im Alsergrund wählen soll, könnte sich z.B. einmal

mit „Keine Partei“ (www.keinepartei.net) beschäftigen. Im ihrem Manifest findet sich unter Paragraf 1 folgende Selbstbeschreibung: „Das Manifest ist keine Partei. So leid uns das tut – aber es tut uns gar nicht leid!“. Die Austria Filmmakers Cooperative hat übrigens einen Werbespot für „Keine Partei“ gestaltet.

Erscheinungs-Ort. Wien
WUK-INFO 1097. DVR 0584941
Vertragsnummer GZ 02 Z 030478 M
P.b.b. — Verlagspostamt 1090 Wien